Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

249 (22.10.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 249. I. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 22. Oktober 1892.

Amtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog haben unter dem 14. d. Mts. gnädigst geruht, den Amtsrichter Dr. Franz Kahn in Bretten auf sein unterthänigstes Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung großh. Ministeriums des Innern vom 7. d. M. ist die Stelle eines Landwirthschaftslehrers an der mit großh. Obstbauschule verbundenen landwirthschaftlichen Winterschule Karlsruhe dem Landwirthschaftslehrer Friedrich Stengele von Reichenau übertragen worden.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 20. Okt. Der heutigen Sitzung des Bundesraths, die bis nach 4 Uhr dauerte, wohnte der Reichskanzler bis zum Schlusse bei. Auch der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau nahm an der Sitzung Theil.

* **Paris**, 20. Okt. Im heutigen Ministerrathe theilte der Unterstaatssekretär Jamais mehrere Depeschen des Generalgouverneurs Lanessan mit, in denen es heißt, die Lage in Indo-China sei befriedigend. Die Nachricht, in Tonkin seien chinesische Banden aufgetaucht, wird für unbegründet erklärt. — Zu den jüngsten Nachrichten aus Portonovo verlautet weiter, die Stellung am Katoflusse sei nach dem Ausspruch des Obersten Dodds die letzte Verschanzung der Dahomeer, deren Bestürmung die endgiltige Entscheidung bringen müsse. Die Bestürmung werde wahrscheinlich nicht vor 8—10 Tagen stattfinden, da Dodds unter Ergreifung aller Vorsichtsmaßregeln dieselbe planmäßig vorbereite.

* **Carmaux**, 21. Okt. Das Komite der Bergarbeiter nahm das Schiedsgericht der Minister Loubet und Viette an.

* **Cettinje**, 20. Okt. Der Auslieferungsvertrag zwischen Italien und Montenegro ist heute unterzeichnet worden.

Die Militärvorlage.

Ueber die Entstehung und die Grundzüge der neuen Heeresvorlage geben die halbamtlichen Berl. Polit. Nachr. im Nachfolgenden die ersten zuverlässigen Mittheilungen:

Seit geraumer Zeit sind durch die Blätter die verschiedensten Angaben über die bevorstehende Militärvorlage verbreitet worden, manches Unrichtige neben einzelnem Richtigen enthaltend. Wir glaubten dem gegenüber um so mehr Zurückhaltung beobachten zu sollen, als man noch bis zum 15. d. M. von einer eigentlichen Vorlage zu sprechen keine Berechtigung hatte, weil an diesem Tage erst die kaiserliche Unterschrift für die Einbringung im Bundesrathe ertheilt worden ist. Bis dahin hatte der Reichskanzler selbst jeden Posten kontrolirt und Alles aus dem Entwurf entfernt, was ihm in Rücksicht auf den beabsichtigten militärischen Zweck nicht unbedingt nothwendig erschien, um bei dem bestehenden Plane mit den finanziell niedrigsten Ansätzen vor den Reichstag treten zu können. Die Grundlagen, auf welchen der Gesetzentwurf sich aufbaut, sind allerdings hierbei unverändert geblieben, einzig und allein die finanziellen Wirkungen haben durch Ausmerzung von Forderungen, welche zwar langgehegten Wünschen der Militärverwaltung entsprechen, mit der Militärvorlage als solcher aber nicht im unmittelbaren Zusammenhange stehen, in der Richtung einer Herabminderung des Bedarfs Abänderungen erfahren und am 20. Oktober wird der Entwurf beim Bundesrathe durch den Reichskanzler eingebracht werden. Man wird zwei bis drei Wochen auf die Durchberathung durch den Bundesrath rechnen dürfen. Bis dahin rückt die auf den 22. November anberaumte Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen heran, und die erste Vorlage, welche den Reichstag beschäftigen soll, dürfte die Militärvorlage sein. Nachdem nunmehr die Sache reif ist, möchte der Augenblick gekommen sein, sich mit ihr des Näheren zu befassen. Die heutige Vorlage stellt sich als ein Ganzes dar, aus welchem kein Glied, ohne das Gesammtgebäude wesentlich zu schädigen, entfernt werden kann; und von dem Augenblicke an, da die Vorlage die nunmehrige Gestalt angenommen, ist die Regierung entschlossen, selbstredend von nicht grundlegenden Fragen abgesehen, auf der Annahme derselben zu beharren. Die Regierung ist sich völlig bewußt, daß dadurch dem Reiche neue Ausgaben auferlegt werden, allein sie glaubt, bei der politischen Lage Europa's auf die vaterländische Einsicht der Parteien und jedes Staatsbürgers zählen zu müssen, und welche Partei wollte wohl ernstlich der Regierung ihre Unterstützung versagen, nachdem der Reichskanzler sich als Mann vom Fach überzeugt hat, daß bei den vom Generalstabe geforderten Ziffern keine Abstriche möglich sind, ohne die politische Stellung des Reiches im Dreibunde und die Zukunft Deutschlands zu gefährden. Die Frage steht bei der organischen Vorlage nicht so: 2- oder 3jährige Dienstzeit, sondern auf welche Weise ist es möglich, zeitig den bei unsern Nachbarn im Osten und Westen steigenden Heereszissern ein Gegengewicht zu bieten, um einen Angriff derselben abwehren, die politische Stellung des Reiches erhalten und dabei die Qualität des Reiches verbessern zu können, unter gleichzeitiger Schonung der volkswirthschaftlichen Interessen, gerechterer Vertheilung der Lasten und einer Verminderung aller nicht dazu nothigen finanziellen Ausgaben. Ein Plan dieser Art mußte die zur Aufstellung einer Gesetzesvorlage weitverzweigte Berathung mit den einzelnen Amtszweigen nothwendig machen, und damit werden denn am nachhaltigsten die Gerüchte widerlegt, welche über das Zustandekommen der Vorlage in Umlauf gesetzt wurden. Es hat denn auch thatsächlich bei dieser Vorlage volles Einvernehmen zwischen dem Reichskanzler, dem Kriegsminister und Generalstabschef einerseits und dem preußischen Finanzminister, sowie dem Reichsschatzamt andererseits bestanden. Wenn nun die Regierung die fertige Vorlage dem Reichstage unterbreitet, so werden sich die die Vorlage prüfenden Parteien vor die Frage gestellt sehen, welchen Eindruck es auf unsere aufmerksamen Gegner machen wird, Falls über eine Vorlage gefeilscht würde, für deren Nothwendigkeit die ersten militärischen Fachmänner eingetreten sind und deren Grundlage — die 2jährige Dienstzeit — selbst um den Preis gelegt wird, dadurch nicht nur auf den Widerspruch der bisherigen, der Regierung treuen politischen Parteien zu gerathen, sondern auch militärische Personen, welche meinen, sich mit der 2jährigen Dienstzeit nicht zufrieden geben zu können, sich zu Widersachern zu machen. Im Auslande würde man das als das Zeichen einer politischen Erlahmung und militärischen Schwäche auffassen, und bei dem jetzt bestehenden europäischen Zustande würde vielleicht dadurch allein eine Gefahr heraufbeschworen, welcher durch die Annahme der Vorlage voraussichtlich auf lange Zeit hinaus der Boden entzogen werden kann.

Den Anstoß zu der heutigen Vorlage gab der Kriegsminister Verdy; denn als der Graf Caprivi Reichskanzler wurde, fand er einen Entwurf vor, welcher damals im Einverständniß mit dem Fürsten Bismarck, Verdy, Waldersee ausgearbeitet worden war. Derselbe faßte die Vermehrung des Heeres auf der Grundlage einer dreijährigen Dienstzeit in's Auge, stellte sich aber finanziell so theuer, nämlich genau auf die doppelte Höhe der heutigen Forderung, daß Graf Caprivi ihn nicht empfehlen und vertreten zu können meinte. Im Jahre 1889/90 wurde nicht ganz die erste Rate der damals auf 5 Jahre vertheilten, fortschreitenden Heeresvermehrung mit 18,000 Mann bewilligt. Der Reichskanzler wollte sich damit bis zum Ablauf des Septennats beschränken, und bald darauf begann eine von Grund aus gehende Umarbeitung des Verdy'schen Entwurfes, der am 15. d. Mts. die Gestalt einer Gesetzesvorlage gefunden hat. Die Grundlage dieses Entwurfes ist die zweijährige Dienstzeit. Wenn die Regierung damals mit ihren Forderungen Halt machte, so geschah es, weil sie Alles thun wollte, um einen Konflikt in dieser Angelegenheit zu vermeiden, an deren ersprießlicher Lösung Regierung und Volksvertretung gleich sehr interessirt sein mußten. Wenn sich daher heute bereits Stimmen gegen die Höhe der Vorlage erheben, deren Kosten im ersten Jahre sich auf 57 Millionen belaufen und im Höhepunkt 65 Millionen dauernder Ausgaben betragen sollen, so gebührt dem Grafen Caprivi doch wahrlich Anerkennung, daß er in Zukunft dasselbe militärische Ergebniß mit der Hälfte der Ausgaben erzielen will, wie sie im Verdy'schen Entwurf vorgesehen waren, wobei dann noch große volkswirthschaftliche Vortheile erzielt werden können und die Tüchtigkeit des Heeres zu steigern, statt zu gefährden, möglich ist.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 21. Okt. Ein neuer Fall von geistlicher Ueberhebung verdient gekennzeichnet zu werden, weil er wieder einmal zeigt, wie sehr die geistlichen Ansprüche wachsen und wie außerordentlich sie geneigt sind, auf das staatliche Gebiet einzugreifen. In dem in hohen Kreisen spielenden Erbschaftsprozeß war als Zeuge geladen der Erzbischof von Prag, ein Bruder des österreichischen Justizministers; er hat es jedoch abgelehnt, der Vorladung Folge zu leisten, und als Grund des Ausbleibens einerseits Unpäßlichkeit, andererseits aber seine Stellung als Kardinal angeführt, die ihm nicht gestatte, vor Gericht als Zeuge zu erscheinen. Natürlich kommt nur der zweite Entschuldigungsgrund in Betracht, den entschieden zurückzuweisen der Prager Gerichtshof im Interesse der staatlichen Autorität wohlgethan hätte. Ob nach kanonischem Recht die Kardinäle der katholischen Kirche berechtigt sind, das persönliche Erscheinen vor Gericht zu verweigern, ist vollkommen gleichgiltig, da in Oesterreich nicht nach kanonischen Bestimmungen, sondern nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung vom 23. Mai 1873 verfahren wird. Diese Strafprozeßordnung gibt aber ebenso wenig, wie die deutsche, den Würdenträgern der katholischen Kirche ein Recht, darauf bei einer zeugenschaftlichen Vernehmung von dem Gerichte verlangen zu können, in ihrer Wohnung vernommen zu werden, nur die Mitglieder des kaiserlichen Hauses haben nach §. 155 des genannten Gesetzes ein solches Recht, im Uebrigen haben aber alle in Oesterreich lebenden Personen der Ladung zum persönlichen Erscheinen an Gerichtsstätte Folge zu leisten, und für den Kardinal-Erzbischof gilt in dieser Beziehung das nämliche Recht, wie für den letzten Tagelöhner. Es ist, wie die Köln. Ztg. sehr zutreffend bemerkt, im Interesse des Ansehens der Rechtspflege und der Abwehr von Ansprüchen auf Vorrechte sehr zu bedauern, daß der Prager Gerichtshof zu der Frage keine entschiedene Stellung genommen hat, ob er das Verlangen des Erzbischofs für gerechtfertigt oder für grundlos hält. Der Vorgang dürfte noch zu Erörterungen im Abgeordnetenhause führen. Die Zeiten sind doch wohl endgiltig vorüber, in welchen die Geistlichkeit das Vorrecht besaß, den ordentlichen Gerichten nicht unterstellt zu sein, und es ist unbegreiflich, daß österreichische ultramontane Blätter im Ernste den Versuch machen können, das Verlangen des Erzbischofs vom rechtlichen Standpunkte zu begründen, als ob man mit einem Satze aus dem Gratianischen Erlaß oder einem Kanzleibeschluß etwas gegen die Vorschriften des geltenden Gesetzes beweisen könnte! Wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung hat der Fall auch für das deutsche Publikum wesentliches Interesse.

* **Karlsruhe**, 20. Okt. Die gestern schon kurz von uns gewürdigte Nachricht aus Berlin, daß man im preußischen Kultusministerium eingehend mit der Frage beschäftigt sei, wie weit das Vorgehen des Professor Harnack in Sachen des apostolischen Glaubensbekenntnisses „mit den Grenzen der Lehrfreiheit in Einklang zu bringen sei", bringt abermals eine sehr berechtigte Aufregung in weite Kreise der Bevölkerung, während man doch gerade in jetziger Zeit Alles hätte vermeiden sollen, was Anlaß zu neuen Zwistigkeiten in der evangelisch-protestantischen Kirche bieten könnte. Die liberalen Blätter treten in Folge dieses Vorfalles natürlich jedem Versuch des preußischen Kultusministers, die akademische Lehrfreiheit irgendwie zu beschränken, energisch entgegen, und weisen mit Recht auf die Gefahren hin, die durch Eröffnung eines Kampfes gegen die liberalen Protestanten heraufbeschworen werden würden. Wer immer im Kultusministerium sich zu einer Beschäftigung mit dieser „Frage" veranlaßt fühlen könnte, der muß doch wissen, so sagt die Nat.-Ztg., daß Professor Harnack jüngst schlechterdings nichts Neues vorgebracht hat — nichts Neues im Vergleich mit der kirchen- und dogmengeschichtlichen Lehre seiner zahlreichen Gesinnungsgenossen auf den deutschen theologischen Lehrstühlen, und nichts Neues im Vergleich mit seinen eigenen, vor der Berufung an die Berliner Universität erschienenen Schriften. Auf Grund der in diesen bekundeten Lehrthätigkeit, ist Professor Harnack nach Berlin berufen worden — und da will „man" im Kultusministerium untersuchen, ob ein kurzgefaßter Auszug aus Harnack's längst veröffentlichten Untersuchungen über das apostolische Glaubensbekenntniß die „gebotenen Grenzen der Lehrfreiheit" überschreite? Es darf wohl bezweifelt werden, daß die gegenwärtige Regierung, insbesondere der jetzige Kultus- und Unterrichtsminister Verlangen nach Konflikten tragen sollte, wie sie aus einer Antastung der akademischen Lehrfreiheit entspringen würden.

□ **Karlsruhe**, 21. Okt. Der von uns in Nr. 242 II. mitgetheilte Appell des Offenburger Wackerblättchens an die rohe Leidenschaft der verhetzten ultramontanen Anhänger wird zwar von dem Bad. Beobachter nicht abzuschwächen gesucht (denn er paßt in die Kampfesweise der Ritter für Wahrheit, Freiheit und Recht), aber es wird doch die Urheberschaft vom Löwen von Bohlsbach auf den Redakteur abgewälzt. Das ist eine schwache Ausrede. Herr Wacker hat schon im Juni d. J. geschrieben: „Die Wahlen des Jahres 1893 werden einen politischen Kampf der Parteien auf Leben und Tod bringen, dessen ist

---

※ Casamicciola. (15)

Roman von Reinhold Ortmann.

Lincoln Greaves schien die deutliche Anspielung in den letzten Worten nicht zu verstehen. Er setzte sich behaglich nieder und meinte gelassen:

„Ihr wohldressirter Bedienter hat nicht den geringsten Vorwurf verdient, liebe Maud! Er weiß ja, daß es für einen so alten Freund des Hauses keiner Anmeldung bedarf. Aber Sie sollten mich um ein kleines, musikalisches Almosen nicht lange vergebens bitten lassen! Kommen Sie mir doch ein wenig zu Hilfe, Herr Baron!"

Trauenstein, der in stillem Ingrimm an der Unterlippe genagt hatte, mochte wohl die Hoffnung aufgeben, den unbequemen Störenfried weichen zu sehen, denn er griff mit einer ziemlich ungeduldigen Bewegung nach seinem Hute.

„Ich war bei Ihrem Eintritte bereits im Begriffe, mich zu verabschieden", sagte er. „Auf Wiedersehen also, mein gnädiges Fräulein, und seien Sie noch einmal versichert, daß ich des Auftrages eingedenk bleiben werde, den ich von Ihnen erhalten!"

Sie neigte das Haupt, und der verheißungsvolle Blick, mit welchem sie ihn entließ, mußte ihm die Antwort ersetzen, welche sie ihm vorhin auf seine bedeutsame Frage schuldig geblieben war. Gegen Herrn Lincoln Greaves hatte der Baron sich nur sehr steif und oberflächlich verbeugt; aber sein stiller Aerger über den lästigen Eindringling würde sicherlich ein noch größerer gewesen sein, wenn er hätte sehen können, wie eilig dieser es nach seinem Weggange hatte, sich ebenfalls zu empfehlen. Mit einer etwas spöttisch klingenden Artigkeit gegen Maud stand er auf und verließ, ohne auf seine vorige Bitte zurückzukommen, den Musiksalon. Er war mit den Einrichtungen des vornehmen Hauses augenscheinlich sehr wohl vertraut, denn er fand ohne Mühe das nach dem Garten hinaus gelegene Arbeitszimmer des Herrn William Forester, und er klopfte auch hier, ohne die Vermittelung des Dieners in Anspruch zu nehmen, kurz und energisch an die hohe Flügelthür.

Das „come in!", welches ihm antwortete, war dem Tone nach zwar nicht ermuthigender als vorhin seine Begrüßung durch Fräulein Maud, aber er ließ sich dadurch nicht abhalten, der Aufforderung zu folgen.

Das Kabinet des Hausherrn, welches er betrat, war ein großer, dreifensteriger Raum, den man mit gutem Recht Saal nennen konnte. Seine Ausstattung entsprach durchaus der in den übrigen Theilen des Hauses herrschenden verschwenderischen Pracht. Schreibtisch und Bücherschränke waren Meisterwerke des Kunstgewerbes, erlesene Gemälde schmückten die Wände, und auf dem Ruhebett sowohl, als hier und da auf dem riesigen Smyrnateppich, der den ganzen Fußboden bedeckte, lagen die Felle prächtiger Königstiger und gewaltiger Polarbären mit den natürlichen, aus stieren Glasaugen glotzenden Köpfen.

Sonst fiel von besonders bemerkenswerthen Dingen nur eine reichhaltige Sammlung indianischer Waffen und Schmuckgegenstände auf, die an einer Wand als Trophäe um einen Büffelkopf von seltener Größe gruppirt waren.

William Forester saß vor einem ganzen Stoß eben geöffneter Briefe an seinem Schreibtische inmitten des Zimmers und war augenscheinlich eben im Begriffe gewesen, dem neben ihm stehenden Hellborn einige Anweisungen zu ertheilen. Jetzt schob er verdrießlich die Skripturen zusammen und erhob sich schwerfällig von seinem Schreibsessel, um dem Besucher die Hand zum Gruße zu reichen.

„Guten Morgen, Herr Forester!" sagte Lincoln Greaves nachlässig, indem er sich, ohne eine Aufforderung abzuwarten, zu halb liegender Stellung auf das Ruhebett warf. „Seien Sie doch so freundlich, mir eine Zigarre zu geben. Ich habe wieder einmal mein Etui im Hotel vergessen. Ah, guten Tag, mein werther Herr Hellborn! Ich freue mich aufrichtig, Sie hier zu sehen. Hoffentlich finden Sie die Sache erträglich und bereuen doch nicht, meinem Rath gefolgt zu sein — wie?"

„Ich fühle mich Ihnen zu lebhaftem Dank verpflichtet," erwiderte der Privatsekretär, einer bestimmten Antwort verlegen ausweichend. „Sie selbst wissen die Veränderung in meinen äußeren Verhältnissen ja ohne meine Versicherung zu beurtheilen."

Herr Greaves hatte sich gemächlich die von Forester dargereichte Zigarre angezündet, und während er die ersten duftenden Rauchwölkchen von sich blies, verzog er die Nase, wie wenn er mit Geschmack und Aroma des edlen Krautes nicht sonderlich zufrieden wäre.

„Nun ja," meinte er, sich wieder gegen Hellborn wendend, mit leiser Ironie, „aber ich weiß ja auch, daß Sie für Ihre Person auf die Veränderung sehr wenig Werth legen. Wir werden uns gelegentlich einmal unter vier Augen über den Gegenstand unterhalten. Für jetzt bin ich der Meinung, daß Sie gut thun würden, sich eine kleine Ruhepause zu gönnen, mein werther Herr! Vielleicht hat Frl. Maud eine Verwendung für Sie! Mein Freund Forester wird nichs dagegen einzuwenden haben, daß Sie sich bei ihr darnach erkundigen."

Rudolf warf einen fragenden Blick auf den Hausherrn, und da er das Achselzucken desselben wie sein undeutliches Gemurmel unter den obwaltenden Umständen nur für eine Zustimmung zu seiner von Greaves gewünschten Entlassung nehmen konnte, legte er schweigend seine Papiere zusammen und verließ das Zimmer.

Ein paar Minuten lang wurde zwischen den Zurückgebliebenen kein Wort gesprochen. Lincoln Greaves hüllte sich in mächtige Rauchwolken und Forester kramte nervös unter den Briefschaften auf seinem Schreibtisch. Endlich aber mußte er des Wartens auf eine Anrede des Anderen müde geworden sein, denn in einem keineswegs verbindlichen Ton brach er plötzlich los:

„Das geht zu weit, Greaves — wahrhaftig, ich muß Sie bitten, etwas mehr Rücksicht auf mich zu nehmen. — Sie ertheilten hier Ihre Anordnungen, als wenn Sie der Herr im Hause wären! Sie setzen mich in der Achtung meiner Leute herab. Was soll denn dieser junge Mensch von unseren Beziehungen denken?"

Herr Greaves wurde von diesen Vorwürfen ersichtlich nicht im Mindesten berührt.

„Lassen Sie ihn doch denken, was ihm beliebt! Seit wann sind Sie so ängstlich in Bezug auf die gute oder schlechte Meinung Ihrer Untergebenen? Und im Uebrigen weiß er ja, daß wir mit einander befreundet sind. Unter guten, alten Freunden sind doch wohl dergleichen kleine Freiheiten gestattet."

„Freiheiten?" wiederholte Forester unwirsch. „Sie nennen das Ding bei einem sehr verkehrten Namen. Knechtschaft sollten Sie sagen! Wahrhaftig es ist eine vollständige Knechtschaft, in der Sie mich zu halten versuchen."

„Also hätten wir glücklich wieder unser Lieblingsregister gezogen! Nun, in Gottes Namen! Aber es ist eine milde Knechtschaft, wie ich hoffe! Seit vierzehn Tagen habe ich Ihnen sogar großmüthig die Unannehmlichkeit meines Anblicks erspart."

„Allerdings! Aber Sie haben mich dafür genöthigt, diesen Menschen zu meinem Sekretär zu machen!"

„Genöthigt? Daß ich nicht wüßte. Eine Empfehlung ist doch am Ende keine Nöthigung. Es stand Ihnen vollkommen frei, ihn abzuweisen."

„Ah, wozu die Redensarten! Sie wissen ja, wie wir mit einander stehen, und ich kenne Sie hinlänglich, um zwischen den Zeilen Ihrer Briefe zu lesen. Je liebenswürdiger, desto gefährlicher!"

Es war ihm offenbar bitterer Ernst mit diesem Stoßseufzer. Herr Lincoln Greaves aber lachte gutmüthig.

„Sehr schmeichelhaft für mich! Aber genöthigt oder nicht, Sie sollten mir, wie ich meine, Dank wissen, daß ich Ihnen den jungen Mann zugeführt. Oder

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

man sich bei uns bewußt." Er verachtet bekanntlich kein Mittel, das ihm paßt, und die Offenburger Zeitung ist sein Sprachrohr. Also zu was leugnen, wo doch Niemand überzeugt wird? Im Uebrigen ist nicht die Hauptsache, ob der Pfarrherr von Zähringen den fraglichen Artikel geschrieben hat, sondern der Inhalt des Artikels selbst. Das weiß der Bad. Beobachter ganz gut. Aber wenn er nicht zu widerlegen vermag, spricht er von „trüben Augen", von „Dummheit" und von „blamiren" der Bad. Landeszeitung und sucht dadurch seine Leser über die Hauptsache hinwegzutäuschen. In uns dagegen erweckt er jeweils das Gefühl des aufrichtigsten Bedauerns, daß wir wir nicht so gescheidt sind wie — der Badische Beobachter.

N **Berlin**, 19. Okt. Vom einigen Zentrum! Die Aufstellung von zwei ultramontanen Kandidaturen scheint jetzt in den Wahlkreisen des Zentrums die Regel werden zu sollen. Nicht nur im Wahlkreise Kelheim ist solches der Fall, das Gleiche wird jetzt auch aus Kaufbeuren gemeldet, wo eine Ersatzwahl für Dr. Orterer vorzunehmen ist. Auch hier werden zwei Zentrumskandidaten genannt, Domkapitular Lingg und Bürgermeister Zinth. — In Landtagskreisen nimmt man an, daß die gesammten Steuervorlagen nach der ersten Lesung, die wohl eine Woche in Anspruch nehmen dürfte, einer einzigen Kommission überwiesen werden, welche die höchste übliche Zahl von 28 Mitgliedern erreichen dürfte. Die Berathungen dieser Kommission glaubt man auf einen so umfangreichen Zeitraum bemessen zu sollen, wie vielleicht niemals vorher in der preußischen parlamentarischen Geschichte bei irgend einem Gegenstand. Jedenfalls wird erst mehrere Wochen nach Neujahr an die zweite Lesung im Plenum zu denken sein. Im Allgemeinen erhält sich in parlamentarischen Kreisen der Eindruck, daß die Vorlagen, vorbehaltlich mancher Abänderungen im Einzelnen, in ihren Grundzügen einen günstig vorbereiteten Boden im Landtag vorfinden. Hoffentlich besitzt der Finanzminister die Kraft und Gesundheit, die sehr bedeutenden Anstrengungen, die an ihn herantreten werden, zu bestehen.

Berlin, 20. Okt. Die dem Bundesrathe zugegangene Militärvorlage fordert dauernde Ausgaben für das erste Jahr 57, später 65 Millionen. Die Vorlage wird den Bundesrath wahrscheinlich 3 Wochen beschäftigen. Das vom freikonservativen Abgeordneten Arendt herausgegebene Deutsche Wochenblatt theilt mit, daß bei den deutschen Bundesfürsten, namentlich bei den süddeutschen, die Beseitigung der dreijährigen Dienstzeit auf ernste Bedenken stoße.

⊙ **Berlin**, 20. Okt. Die deutsche Warte hört, daß der Zentralverein der Binnenschifffahrt in den östlichen Gewässern über die Wünsche der Schiffer bezüglich des russischen Handelsvertrags Erhebungen anstellt.

* **Berlin**, 20. Okt. Amtlicher Cholerabericht von gestern: Hamburg 1 Erkrankung, kein Todesfall; Altona für den 17. d. M. nachträglich 2 bezw. 1; am 19. d. M. 1 Erkrankung.

* **Berlin**, 20. Okt. Der Kaiser verbeitete von 10 Uhr ab mit dem Kriegsminister und General von Hahnke und darauf mit Geh. Rath Lucanus. Am Nachmittag nach der Frühstückstafel findet dann die Uebersiedelung der Majestäten und der jüngsten Kinder, sowie des gesammten kaiserlichen Hofes vom Marmorpalais nach dem Neuen Palais statt.

Wilhelmshafen, 20. Okt. Wie bestimmt verlautet, erhält Oldenburg für die Abtretung der Gemeinden Heppens und Bant an den Kriegshafen Wilhelmshafen einen Theil der Grafschaft Diepholz und eine Geldentschädigung. Der Vertrag wird zunächst dem preußischen Landtag zugehen.

Wildbad, 20. Okt. Am 15. d. M. fand in Wildbad der zweite Schwarzwaldbädertag statt; die Theilnehmer trafen mittels Sonderzuges dort ein und wurden am Bahnhofe von den dortigen Aerzten begrüßt. Im Badhotel wurde zunächst ein Frühstück eingenommen, bei welcher Gelegenheit Dr. Weizsäcker im Namen der Regierung und Dr. Haußmann im Namen der Stadt die Theilnehmer willkommen hieß. Der Geschäftsführer, Dr. Frey, dankte in herzlichen Worten für die entbotenen Grüße. Nach dem Frühstück wurde ein Rundgang durch die Kuranstalten gemacht und dann erst begann die Sitzung, welche Dr. Wurm-Teinach leitete und in der Dr. Baudach-Schönberg Schriftführer war. Dr. Frey erstattete zunächst den Geschäftsbericht, wonach der Verein 70 Mitglieder zählt. Hierauf trug er eine Statistik über den Besuch der Bäder vor und beantragte, daß diese Statistik auch für die Zukunft fortgeführt werde. Sein Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Medizinalrath Dr. Oeffinger-Baden sprach über die Desinfektion der Kurorte. Professor Dr. Thomas-Freiburg behandelte die Indikationen des Schwarzwaldes und stellte einen balneo-therapeutischen Vergleich zwischen der Schweiz und dem Schwarzwalde an, der in jeder Beziehung zu Gunsten des Schwarzwaldes ausfiel. Im Anschluß an diesen Vortrag stellte Dr. Frey den Antrag, einen Theil des Ueberschusses zur Gratisüberweisung des Sammelwerkes „Der Schwarzwald und seine Bäder" an norddeutsche Aerzte zu verwenden. Der Antrag fand Annahme. Sanitätsrath Dr. Schließ-Baden betonte in einem Vortrage die Nothwendigkeit meteorologischer Beobachtungen in Kurorten und gab diesbezügliche Handhaben. Als nächster Versammlungsort wurde Baden-Baden gewählt Nach Schluß der Sitzung vereinigten sich die Theilnehmer zu einem köstlichen Festmahle im Badhotel. Während des Mahles trank Dr. Wurm auf den König von Württemberg und den Großherzog von Baden, die wohlwollenden Förderer des Schwarzwaldes. Am folgenden Tage fand ein Ausflug nach Teinach statt. Hiermit wurde der Schwarzwaldbädertag beendet.

‡ **Straßburg**, 20. Okt. Der Evangelische Kirchenbote für Elsaß-Lothringen hat sich unlängst in 2 Nummern auch mit den Angriffen der orthodoxen Partei auf die Lehrfreiheit beschäftigt, wie sie in Württemberg gegen Pfarrer Schrempf, in Baden gegen Stadtpfarrer Längin, wie in Preußen gegen Professor Harnack in der Forderung einer Unterwerfung unter den Buchstaben des sogen. apostolischen Glaubensbekenntnisses zu Tage getreten sind. Der Kirchenbote knüpft an diese traurigen Erscheinungen folgende ernste Mahnrufe an die Gemeinde: „O du armes, protestantisches Volk! Wann wirst du dir einmal die pfäffischen Gelüste nach Knechtung der Geister und Gewissen vom Leibe halten können! Protestantische Freiheit, du schönes und du . . . leeres Wort! Ob einem nicht Scham und Wehmuth beschleichen muß, wenn im heutigen protestantischen Deutschland protestantische Inquisitionstribunale erstehen, während das katholische Italien in diesen Tagen das Andenken eines seiner Söhne feierte, Paul Sarpi, der einst für die fesselzerbrechenden Ideen der Reformation in seinem Vaterland gekämpft und geblutet hat. . . . Die Augen auf! bei Zeiten, ihr liberalen Laien und Pfarrer! Die heiligsten Errungenschaften unserer Zeit: Gewissensfreiheit, das Recht freien Denkens und Prüfens auch in religiösen Dingen steht auf dem Spiel!"

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Okt. Die ungewöhnliche Maßregel der Auflösung des Reichenberger Gemeinderathes richtet ihre Spitze gegen die deutsch-nationale Partei, welche seit sieben Jahren das Stadtregiment führte und im schärfsten Gegensatze zur deutsch-liberalen Handelskammerpartei stand. Der bisherige Bürgermeister Schnecker und der Vizebürgermeister Prade, welcher der Steinwenderfraktion des Abgeordnetenhauses angehört, sind Vertreter der entschieden deutsch-nationalen Richtung und hielten wiederholt Reden für die staatsrechtliche Ausgestaltung des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Frankreich.

✝ **Paris**, 19. Okt. In unserem gestrigen Morgenblatte haben wir den ruhigen Verlauf der ersten Kammersitzung kritisch besprochen, ohne auf die Einzelheiten einzugehen. Dieselben sind beachtenswerth genug, um nachträglich geschildert zu werden. Diejenigen, welche erwarteten, der Ausstand in Carmaux werde den Stoff zu einer Aufsehen erregenden Verhandlung liefern, sind durch die gestrige Sitzung der Kammer enttäuscht worden. Dieselbe bewahrte vom Anfang bis zum Ende ihr ruhiges, etwas verdrießliches Gepräge. Hier und da versuchte die kleine sozialistische Gruppe, einigen Lärm zu erregen, aber man achtete nicht auf sie. Baudin stieß auf der Rednerbühne revolutionäre Drohungen aus; dieselben blieben ungehört. Die Mitglieder jener Gruppe haben alle Ursache, sich verletzt zu fühlen; sie wurden zu auffallend als quantité négligeable behandelt; ja es sprach Niemand von der Rolle, die sie in Carmaux gespielt haben. Von Gereiztheit gegen die Regierung war selbst in der äußersten Linken nichts zu bemerken. Als Loubet auf der Rednerbühne erschien, um die Haltung der Regierung zu rechtfertigen, war schon ersichtlich, daß nichts Bedenkliches sich ereignen werde. Der Minister selber schien sich über die gleichmüthige Miene, welche die Kammer ihm zeigte, zu wundern. Als er erklärte, er habe in Carmaux nichts ausrichten können, weil das schiedsrichterliche Verfahren, zu dem er die streitenden Theile zu bewegen suchte, von ihnen abgelehnt worden, daher er die Kammer bitte, aus der Anwendung des Schiedsgerichts in Ausstandsfällen eine gesetzliche Verpflichtung zu machen, ging eine Beifallsbewegung von der äußersten Linken bis zur Rechten und die Anrufung des Schiedsrichters stellte sich schon als die von der Kammer gewünschte Lösung dar. Millerand hatte keinen Erfolg mit seinem Vorschlage, den Streit dadurch zu schlichten, daß man der Bergwerksgesellschaft von Carmaux die staatliche Genehmigung, von der sie einen verwerflichen Gebrauch gemacht habe, entziehe. Unter den radikalen Freunden des Redners war man sich offenbar über den thatsächlichen Werth dieses Mittels nicht klar. Der Baron Reille, der Anwalt der Grubengesellschaft, nahm die Kammer dadurch gegen sich ein, daß er nach einer langen und ermüdenden Darlegung der Ursachen des Ausstandes den Schiedsgerichtsvorschlag ablehnte. Er hätte sich das ersparen können, denn eine halbe Stunde später gab er die überraschende Erklärung ab, er verpflichte sich, unverzüglich den Verwaltungsrath der Gesellschaft einzuberufen, um ihm die Annahme Loubet's als Schiedsrichter zu empfehlen. Zu diesem Versprechen hatte eine lebhafte Ansprache des Arbeitsministers Viette den Baron Reille bewogen; Viette erscheint somit als der Held des Tages. Der Rest der Verhandlung bot nichts Interessantes dar. Die von verschiedenen Seiten, namentlich von den Radikalen eingebrachten Tagesordnungen, wurden zurückgezogen. So wenig Vergnügen nun auch diese Verhandlung den Liebhabern parlamentarischer Aufregungen bereitete, so wird sie nicht unnütz sein, wenn sie einem Ausstand, der länger als 2 Monate gedauert hat, ein Ende macht. Dazu ist Aussicht vorhanden. Als weiterreichende praktische Wirkung der gestrigen Verhandlung bleibt zweierlei übrig. Erstens sind nach dem Wunsche Loubet's die verschiedenen Gesetzesvorschläge, welche auf Einführung des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens abzielen, an die Spitze der Tagesordnung gestellt worden. Zweitens soll eine Aenderung der Bergwerksgesetzgebung angebahnt werden. Loubet und Viette haben auseinandergesetzt, daß es nach dem bisherigen Gesetz (von 1810) unmöglich, ohne endlose Gerichtsverhandlungen zur Depossedirung einer Grubengesellschaft, die nicht freiwillig ihren Betrieb einstellt, zu gelangen, und daß das Beaufsichtigungsrecht, welches der Staat über diese Gesellschaften ausübt, Alles in Allem ein ziemlich illusorisches ist. Die Regierung erwartet gleichwohl von der Kammer einen Anstoß zur Aenderung jenes Gesetzes.

✝ **Paris**, 19. Okt Bei dem französischen Ein- und Ausfuhrhandel in den ersten 9 Monaten d. Js. waren die verschiedenen anderen Länder mit folgenden Ziffern betheiligt: Einfuhr nach Frankreich: England 421 Millionen, Deutschland 251½ Millionen, Belgien 314½ Millionen, Spanien 219½ Millionen, Italien 98⅓ Millionen, Schweiz 69¾ Millionen, Türkei 92½ Millionen, Vereinigte Staaten 488 Millionen, Brasilien 61 Millionen, Argentinische Republik 172 Millionen u. s. w. Ausfuhr aus Frankreich England 815 Millionen, Deutschland 264 Millionen, Belgien 391½ Millionen, Spanien 103¾ Millionen, Italien 94½ Millionen, Schweiz 167⅓ Millionen, Türkei 47 Millionen, Vereinigte Staaten 191½ Millionen, Brasilien 51½ Millionen, Argentinische Republik 42½ Millionen.

Rußland.

* **St. Petersburg**, 20. Okt. Zu der gestrigen Mittheilung des Regierungsboten über die Maßnahmen Witte's, betreffend die Industrie, bemerkt die Nowoje Wremja, Witte beabsichtige nicht nur die, die Industrie bedrückenden Umstände zu beseitigen, sondern er betrachte die Aufgabe der Regierung gegenüber der Industrie noch als eine weit größere. Das Blatt weist die Annahme der Novosti, die betreffende industrielle Kommission werde den gegenwärtigen, nach der Meinung der Nowoje Wremja vortrefflichen Zolltarif revidiren, auf's Entschiedenste zurück, spricht aber von der Möglichkeit einer Revision der russischen Handelsverträge, die allerdings veraltet seien und schleunigst abgeändert werden müßten.

Baden.

Karlsruhe, 20. Okt. S. K. H. der Großherzog mußte auch gestern den ganzen Tag zu Bett bleiben, da der katarrhalische Zustand immer noch nicht abgenommen hat. Die letzte Nacht war sehr gut und Seine Königliche Hoheit fühlte heute, lt. Hofb., eine Besserung in Höchstseinem Befinden, so daß Höchstderselbe Mittags aufstehen durfte, um mehrere Stunden außer Bett zuzubringen. In Folge dieses Unwohlseins mußte S. K. H. der Großherzog auf die Absicht verzichten, der Einladung S. M. des Kaisers und Königs zu den Tauffeierlichkeiten in Berlin am 22. d. M. zu folgen, und konnte Sich nur mit Bedauern dieser Nothwendigkeit, die Reise aufzugeben, fügen.

Karlsruhe, 21. Okt. Den Theilnehmern an dem Ende dieses Monats in Konstanz stattfindenden 114er-Tage wird, wie das Verordnungsblatt der Generaldirektion der Staatsbahnen mittheilt, Fahrpreisermäßigung in der Weise bewilligt, daß die von denselben am 29. und 30. Oktober d. J. auf badischen Eisenbahnstationen und auf den Bodenseedampfbooten ab Stationen des Ueberlingersees, einschließlich Meersburg gelösten Fahrkarten 3. Wagenklasse, bezw. 2. Schiffsplatzes nach Konstanz innerhalb der Giltigkeitsdauer entsprechender Rückfahrkarten auch zur Rückreise benützt werden dürfen. Soweit dabei eine Benützung von Schnellzügen stattfindet, ist der tarifmäßige Schnellzugszuschlag je für die Hin- und die Rückreise besonders zu entrichten.

Mannheim, 21. Okt. Der Kassierer der Kamelbaugesellschaft Kurt Bouquet und Böttcher ist abgegangen. Es sind, laut Frankfurter Zeitung, Unregelmäßigkeiten in den Lohnlisten aufgedeckt worden.

ō **Lahr**, 20. Okt. J. K. H. die Großherzogin hat dem hiesigen Frauenverein ein Geschenk von 100 Mark überwiesen. — Von J. Maj. der Kaiserin ist als Erwiderung eines an Höchstdieselbe von der Landesversammlung des Bad. Frauenvereins abgesandten Huldigungstelegramms folgende Depesche an Herrn Geh. Rath Sachs eingetroffen:

„Marmorpalais, 17. Okt. 1892. Für die Kundgebung des badischen Landesvereins aufrichtig dankbar, erwidere ich dieselbe mit meinen besten Wünschen und der Versicherung vollster Theilnahme für die erfolgreiche Vereinsthätigkeit. Auguste Viktoria, Kaiserin-Königin."

Für ein Grabdenkmal Ludwig Eichrodt's sind bereits 600 M. eingegangen.

Baden, 19. Okt. Wie anderwärts, ist auch der hiesige Stadtrath mit der Frage über Aufhebung des Schulgeldes für den Besuch der Volksschulen beschäftigt. Er hat in dieser Angelegenheit bei andern Städten mehrfache Erhebungen angestellt, deren Ergebnisse in der letzten Sitzung des

---

haben Sie etwas an ihm auszusetzen? Gefällt er Ihnen nicht?"

„Ach, ich weiß nicht, ob er mir gefällt! Wenn ich selber ihn mir ausgesucht hätte, so möchte es darum sein! Denn es ist etwas Aufrichtiges in ihm und etwas — ich weiß nicht, wie ich sagen soll —, etwas Vornehmeres als bei den Anderen. Aber es ist eine verteufelte Empfindung, beständig einen Aufpasser, einen Spion um sich zu haben. Und er ist Ihr Spion — das wollen Sie doch nicht in Abrede stellen?"

„Der Himmel weiß, wann Sie endlich von dieser fixen Idee geheilt sein werden, Forester! Wie könnten denn die Geheimnisse beschaffen sein, nach denen ich hier bei Ihnen spioniren lassen sollte? Liegt nicht Ihr Leben vor mir wie ein aufgeschlagenes Buch? Bin ich nicht seit vielen Jahren bis zum Ueberdruß mit Ihren bedenklichen Familienangelegenheiten gelangweilt worden?"

„Still! — wollen Sie etwa, daß man Sie drei Zimmer weit hört? — Ich fürchte ohnedies, daß Maud nicht mehr so ahnunglos ist, als wir glauben."

„So? — Haben Sie vielleicht in einer schwachen Stunde das Bedürfniß gefühlt, Ihr Gewissen durch einige kleine Andeutungen um etwas zu erleichtern?"

„Sind Sie des Teufels? — Sehe ich aus wie ein Tollhäusler, daß Sie mir solche Narrheiten zutrauen? — Und was mein Gewissen anbetrifft — hm, es hätte ja Manches anders sein können; aber am Ende bin ich doch kein Verbrecher!"

„Warum soll ich Ihnen da widersprechen? — Es gibt Manchen, der sich's Tage lang zu Herzen nimmt, wenn er ohne Noth einen Käfer zertreten hat, und Manchen, der sich mit aufrichtigem Behagen eines Raubmordes rühmen kann. Wenn Sie also glauben, ein Ehrenmann zu sein, so ist das nur um so besser für Sie."

„Bah — ich that nichts Anderes, als was Tag für Tag tausend Mal geschieht, ohne daß sich ein Mensch darum kümmert. Hätte ich Alles voraussehen können, was später kommen würde —"

Er sprach nicht zu Ende; aber das finstere Gesicht, mit welchem er vor sich hin starrte, war nicht die Miene eines Mannes, der mit sich und seinen Handlungen zufrieden ist. (Forts. folgt.)

---

* (**Kunst und Wissenschaft.**) Otto Baisch, der vor wenigen Tagen verstorbene Hauptredakteur der vornehmen Zeitschrift „Ueber Land und Meer", ist im Jahre 1840 in Dresden geboren, aber schon in früher Jugend nach Stuttgart verzogen, wo sein Vater eine lithographische Anstalt gründete. Ursprünglich zum Nachfolger seines Vaters bestimmt, erlernte er dessen Gewerbe, beschäftigte sich nebenbei aber auch mit Pinsel und Palette. Demnach scheint in der Familie des Verblichenen reiche künstlerische Begabung ein gemeinsames Gut gewesen zu sein, dessen weitaus größter Theil allerdings dem Bruder des Verstorbenen, dem hochgeschätzten hiesigen Maler Hermann Baisch, zu Theil wurde. Nicht allzu lange betrieb Baisch das Gewerbe des Vaters, dann gab er seinen schriftstellerischen Neigungen nach und verlegte sich ganz auf literarische Thätigkeit. Sein erstes Arbeitsfeld waren Kunstberichte für Tagesblätter. Auch hat er hierüber mehrere Werke geschrieben, z. B. „Deutsche Kunst auf der Düsseldorfer Ausstellung im Jahre 1880", „Christian Reinhard und seine Zeit". Seine Hauptschaffenskraft bethätigte Baisch in der Lyrik, wenn ihn auch seine aufreibende Thätigkeit als Leiter hervorragender Zeitschriften hinderte, sein Talent zur vollen Entfaltung zu bringen. Köstlich sind auch seine Uebersetzungen von Burn's und Musset's Gedichten. Hier hat er sich als gewandter Formenbildner und sicherer Beherrscher der Sprache bewiesen. Im Jahre 1889 schrieb Baisch aus Anlaß des Regierungsjubiläums des württembergischen Königs Karl ein Festspiel, wofür er die Anerkennung aller Festtheilnehmer erntete und sich die besondere Gunst seines Königs erwarb. Seit Uebernahme der Redaktion von „Ueber Land und Meer" widmete er sich mit der ihm eigenen Berufstreue seiner Thätigkeit, und die lyrische Muse war weniger fruchtbar. Für den deutschen Schriftstellerverband, dem Baisch seit seiner Begründung (und seit vielen Jahren als Vorsitzender des Stuttgarter Zweigvereins) angehörte, ist der Verlust ein sehr herber. Die entstandene Lücke wird schwer auszufüllen sein. Im persönlichen Verkehr war Baisch still, manchmal sogar verschlossen; wo es aber galt, war er mit Rath und That zur Hand. Sein häusliches Familienleben war ein glückliches, denn er hatte an Amalie Marggraf, der Münchener Professorstochter, eine Lebensgefährtin gefunden, die, ihm geistig gewachsen, sein literarisches Wirken zu fördern, seine Häuslichkeit aber auch gemüthvoll zu gestalten wußte. — 6. Internationale Kunstausstellung zu München 1892. Der Schluß der 6. Internationalen Kunstausstellung in München, welcher früherer Bestimmung gemäß Sonntag, den 23. Oktober, vollzogen werden sollte, wurde in Folge vielfach geäußerten Wunsches vom Zentralkomite nunmehr auf Sonntag, den 30. Okt., verlegt. Derselbe findet ohne besondere Feierlichkeit statt.

Hilversum, 14. Okt. (56 Stunden lebendig begraben) war hier der 36jährige Arbeiter Tilburgs. Derselbe war in einer Tiefe von 40 Fuß mit dem Ausschachten eines Brunnens beschäftigt, als plötzlich ein Erdrutsch erfolgte und den Unglücklichen verschüttete. Er befand sich unter einem Bretterverschlag so daß ihm freie Bewegung vergönnt war und genügend Luft zugeführt wurde. Immerhin war seine Lage eine entsetzliche, da er nur über ein Stückchen Kautabak verfügte, um den quälenden Durst zu stillen. Die Rettungsarbeiten, welche man sofort aufnahm, wurden durch die stets nachrutschenden Erdmassen sehr erschwert und erst nach 56stündiger Arbeit zog man Tilburgs halb ohnmächtig unter dem Jubel der Umstehenden an Licht. Er erzählt, daß er von Anfang an den Fortgang der Rettungsarbeiten und die dabei geführten Gespräche habe vernehmen können. Dem Geretteten traten Thränen der Freude in die Augen, als er seine Frau und vier Kinder begrüßte.

Berlin, 18. Okt. Die neueste Gigerlmode führte am Samstag ein semmelblonder, junger Mann mit vielem Selbstbewußtsein „Unter den Linden" spaziren. Auf seinem Haupte balancirte ein fast randloser, schwarzer Hut, seinen Hals umschloß ein mächtig hoher, hinten offener Stehkragen und unter seinem sackartigen Ueberrock, der etwa die Länge einer ausgewachsenen Weste hatte, waren in Fingerbreite die Schöße seines knappen Röckleins sichtbar. Seine Beinkleider, oben unendlich weit, nach unten eng verlaufend, wurden durch einen bunten, breiten Gurt festgehalten, und lange, gelbe Schnabelschuhe vervollständigten das Kostüm des Modenarren, der in seiner Rechten eine mächtige Keule trug. So schritt der „forsche" Jüngling mit vorgebeugtem Oberkörper stolz die Linden entlang, selbst ganz ernsten Vorübergehenden ein Lächeln abnöthigend. Daß diese neueste Gigerlherbstmode zu einer Menge mehr oder minder witziger Bemerkungen Anlaß gab, versteht sich bei der Spottlust des Berliners von selbst. Das focht den jungen Mann aber nicht an, der war vielmehr noch stolz auf diesen Erfolg. (Berl. Tagebl.)

Genf, 18. Okt. Sonntag früh ist das Juwelen- und Uhrenmagazin Friedel von Dieben heimgesucht worden, welche Sachen im Werthe von annähernd 20,000 M. gestohlen haben. Die Diebe müssen die Ladeneinrichtung genau gekannt haben, denn sie haben so schnell und leise gearbeitet, daß der Ladenbesitzer, der über dem Laden seine Schlafstube hat, nichts gemerkt hat.

(**Sonderbare Statistiker**) gibt es auf der Welt. So hat ein Amerikaner festgestellt, daß von den 1500 Millionen Menschen, welche unsere Erde bewohnen, nur 300 Millionen europäisch bekleidet sind; 50 Millionen tragen Höschen oder Schürzen und 230 Millionen laufen im Adamskostüm.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stadtrathes zur Vorlage gebracht wurden. Auf Grund derselben beschloß die genannte Körperschaft — vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bürgerausschuß — das Schulgeld für den Besuch der Volksschule mit Beginn des nächsten Jahres aufzuheben.

♁ **Villingen**, 20. Okt. Erst vor mehreren Wochen ist in Schwenningen die Uhrenfabrik von Jakob Müller, der sich im Konkurs befand, niedergebrannt und gestern Abend wurde die hiesige Feuerwehr schon wieder zu einem Brandfall nach Schwenningen beordert; die Uhrenfabrik der Firma Stähle stand in Flammen. Doch wurde die abgegangene Hilfsmannschaft unterwegs wieder zurückgeschickt durch einen Boten mit der Meldung, daß die Fabrik bereits niedergebrannt und die Umgebung gesichert sei. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt. Seit gestern haben wir eine leichte Schneedecke, die höher gelegenen Nachbarorte schon seit 2 Tagen.

§ **Schopfheim**, 20. Okt. Ein schwerer Unglücksfall hat sich auf dem hiesigen Bahnhofe ereignet. Der Schneidermeister Brendlin aus Lörrach wollte in den bereits rollenden Zug springen, gerieth aber so unglücklich unter die Räder, daß ihm ein Arm abgefahren wurde.

÷ **Von der Kronau**, 20. Okt. Gestern wurde zu Altheim ein 17jähriger Dienstknecht festgenommen, der sich mehrere Verbrechen in Bezug auf die Sittlichkeit hatte zu Schulden kommen lassen.

(- **Hardheim**, 19. Okt. Vor etlichen Tagen wurde der Opferstock in der Josefskapelle dahier erbrochen und seines Inhaltes beraubt.

♂ **Aus dem Kinzigthale**, 20. Okt. Die Sonntagsruhe erlaubt jetzt manchem Geschäftsmann, in die Ferne zu schweifen — zu reisen. Aber unsere Bahnzugsverbindungen sind so wenig praktisch eingerichtet, daß Einem auch dieses Sonntagsvergnügen verdorben wird. Kommt man z. B. Nachmittags 3 Uhr 4 Min. in Offenburg an, so ist der Zug ins Oberland gerade ½ Stunde vorher abgedampft; der Zug 65 fährt in Offenburg um 5 Uhr 33 Min. ab, während wir armen Kinzigthäler erst 5 Uhr 55 Min. dort eintreffen. — So geht es ebenso umgekehrt, denn wenn Nachmittags die Züge 74 und 14 in Offenburg eintreffen, so sind die Schwarzwaldzüge bereits ins Thal gefahren. Da muß man in Offenburg auf spätere Verbindung warten und kann gemüthlich die Mittagsruhe genießen. Angenehm sind solche sogenannte direkten Bahnverbindungen wahrhaftig nicht.

⊥ **Vom oberen Schwarzwald**, 20. Okt. Gestern hatten wir bereits den ganzen Tag leichten Schneefall; die letzte Nacht war schon merklich kalt und brachte uns das erste Eis. Die Sonne sandte zwar heute wieder einige warme Strahlen, die mit den vorhanden gewesenen Vorboten des Winters größtentheils wieder aufräumen. Von einem Falb'schen Tage 2. Ordnung ist heute nicht viel wahrzunehmen. Da man mit dem Räumen der Gärten und Felder noch vielfach im Rückstande ist, so wäre günstige Witterung auf einige Zeit noch sehr nothwendig.

⊼ **Aus Mittelbaden**, 20. Okt. Gegen den Staat hetzen, das ist die Aufgabe, welche die Ultramontanen sich gestellt haben. Dabei entblöden sich die Artikelschreiber in den katholischen Pfarrhäusern nicht, über Dinge zu schreiben, hinsichtlich deren sie sich in der krassesten Unwissenheit befinden, und die nicht besser unterrichteten Redaktionen der schwarzen Blätter drucken die Hetzartikel ab, wo sie sie finden. So wird aus Sinzheim über die dort aufgetretene Maul- und Klauenseuche geschrieben:

„Die Thiere verenden in Folge einer Lungenlähmung und müssen also verscharrt werden. Der Schaden ist daher ein großer, nicht nur für die Eigenthümer, sondern auch für die Mitglieder der hier bestehenden Thierversicherungsvereine, da der Staat nicht für den Schaden eintritt. Daß man sich gerade darüber aufhält und es gewissermaßen für ungerecht findet, dessen braucht man sich nicht zu wundern, wenn man bedenkt, wie bei den Viehprämiirungen meistens reiche Leute, die es nicht nothwendig hätten, ohne große Mühe oft „Hunderte" als „verdiente" Prämie einstecken dürfen, während der arme Mann, der doch auch beitragen muß zu jenen Prämien, jetzt nichts erhält, wenn er es auch noch so nothwendig hat. Hoffentlich wird im nächsten Landtag auch hierin gründlich Wandel geschaffen."

Wenn sich der Herr, dessen Weisheit diese Auslassung entsprungen ist, hätte vorher erkundigen wollen, so würde er Dreierlei erfahren haben: 1) Daß der badische Staat niemals für den Schaden eintritt, wenn Vieh im Privatbesitz an einer unheilbaren und tödtlichen Krankheit fällt; 2) daß durch Gesetz vom Jahre 1890 die Möglichkeit gegeben ist, Ortsviehversicherungsanstalten zu bilden, welche das Ministerium zu einem Versicherungsverband vereinigen kann, und daß durch einen Reservefond, zu dessen Gründung der Staat 200,000 M. beigetragen hat, dafür gesorgt werden soll, daß in einem Beitragsjahre auf 100 M. Versicherungswerth des Viehes nicht mehr als 40 Pf. Umlage von den Viehbesitzern erhoben werden; 3) daß die Viehprämien nicht „meistens an reiche Leute" fallen, sondern der größeren Zahl nach an sogen. kleine Leute, d. h. an Viehzüchter, welche nur 1—2 Stück Vieh im Stalle stehen haben. Wenn sich der Artikelschreiber weiter erkundigen wollte, so würde er auch Kenntniß davon erlangen, daß von ultramontaner Seite, besonders von dem mittelbadischen Bauernverein, seit dem Bestehen des Gesetzes über die Rindviehversicherung gegen die Bildung von Versicherungsanstalten mit allen Kräften gewirkt wird und daß daher die Viehbesitzer in Sinzheim sich bei den Ultramontanen zu bedanken haben, wenn die Verluste unter ihrem Viehstand so schwer auf ihnen lasten.

* **Aus Baden**, 21. Okt. In Hauenstein ist der provisorische Fährmann Stefan Flum verunglückt. Derselbe muß beim Einsteigen in die Fähre einen Fehltritt gethan haben. In Folge dessen versank er in den hochgehenden Fluthen und ertrank. — In Breitenbronn erschoß ein Jagdpächter aus Versehen seinen Schwiegersohn. — Der erste Gewinn in der Darmstädter Pferdelotterie ist dem Schuldiener Wilhelm Hilbert in Eberbach zugefallen; der Gewinn stellt einen Werth von 6000 Mk. dar. — In Ramsbach faßte der Gemeinderath den Beschluß, das Schulgeld aufzuheben. — In Mariahof bei Hüfingen wurde der dortige Zögling J. Scherer aus Mannheim beim Kartoffelausnehmen mit einem Karste am Kopfe derart verletzt, daß er an den Folgen dieser Verletzung gestorben ist. — In der Nähe der Ziegler'schen Papierfabrik in Todtnau fand man auf einer wassergefüllten Wiese den Geschäftsagent Roser aus Schönau als Leiche vor. Man nimmt an, daß der Verstorbene auf dem Heimwege von Todtnau nach Schönau begriffen war, aber verunglückt ist. — In Tuttlingen fand man vorgestern ein 19jähriges Dienstmädchen vor der Wohnung seines Dienstherrn mit zerschmettertem Schädel auf der Straße liegen. Die Verunglückte, eine bekannte Nachtwandlerin, war wahrscheinlich in somnambulem Zustande aus ihrer Mansarde auf das Dach gestiegen, das durch den Regen glatt und schlüpfrig geworden war; infolgedessen wird sie zur Tiefe gestürzt sein.

---

§ An unsere evangelischen Volksgenossen.

Die gegenwärtige innere Lage unseres Vaterlandes gibt dem „Evang. Bunde zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen" Veranlassung, sich nach sechsjährigem Bestehen aufs neue an seine evangelischen Volksgenossen zu wenden und sie zur Betheiligung an seiner Arbeit aufzurufen.

Eine tiefe Verstimmung geht durch unser nationales Leben hindurch, — räthselhaft bei einem Volke, das vor kaum zwanzig Jahren das Ziel seiner politischen Sehnsucht erreicht hat, und das sich des Friedens, des Wohlstandes und einer für jede andere große Nation beneidenswerthen öffentlichen Ordnung erfreut. Wenn dennoch die innere Befriedigung unserem Volke immer mehr entschwindet, so wäre es thöricht und kurzsichtig, die Schuld davon in einzelnen Ereignissen oder Personen zu suchen, anstatt in den Gesammtzuständen unseres Volkslebens, an denen wir Alle betheiligt sind. Sie liegt unseres Erachtens vor allem darin, daß wir bedrängt sind von zwei Minderheitsparteien, welche Alles in Frage stellen, was uns unser nationales Leben werth macht, der Sozialdemokratie und dem Ultramontanismus, und daß die große Mehrheit unseres Volkes zwar darin einig ist, beiderlei Tendenzen nicht zu wollen, aber in dem, was sie positiv will und womit sie sich jener Feinde zur Linken und zur Rechten zu erwehren hätte, der Geschlossenheit jener Parteien gegenüber unklar und zerfahren ist, und darum in der wohlbegründeten Angst lebt, trotz ihrer großen Ueberzahl von denselben Niederlage auf Niederlage zu erleiden.

Wir verfolgen hier nicht die sozialdemokratische Gefahr, obwohl die Gegenwirkung gegen dieselbe mittelbar auch im Bereiche der vom Evang. Bunde übernommenen Aufgabe liegt. Auf sie sind Aller Augen gerichtet, und Staat und Gesellschaft sind rüstig daran, sie zu bekämpfen; die ultramontane Gefahr dagegen wird von Wenigen gewündigt, von Manchen aus Muth- und Rathlosigkeit absichtlich übersehen, hie und da sogar in eine Hilfe wider die Sozialdemokratie umgedeutet. Und doch ist sie nicht minder groß, ja vielleicht die dringendere. Was die sozialistische Bewegung seither erlangt hat, das sind — wider deren eigenen Willen — Siege des Rechten und Guten; was die ultramontane uns abgewonnen hat, das sind Niederlagen des Rechtes und des Gesammtwohls. Ein System, an dessen innerer Unwahrheit eigentlich Niemand zweifelt, das mit jeder Geistesfreiheit eingeständlich unvereinbar ist, und wesentlich nur durch die Macht seiner auf Herrschsucht und Aberglauben aufgebauten Organisation getragen wird, hat seit dem unglücklichen Ausgang des Kulturkampfes unter uns Fortschritt über Fortschritt gemacht. Rom hat den deutschen Staat tief gedemüthigt; es darf ungestört daran arbeiten, unser Volk in zwei Theile zu zerreißen, von denen der eine alles fürchtet und verabscheut, was dem anderen als gut und groß erscheint; es darf das Heimathland der Reformation mit einem Netz von Missionsstationen und Ordensniederlassungen immer dichter überspinnen, die Rückberufung einer von Moral und Geschichte gerichteten Gesellschaft als Forderung der Freiheit und Gerechtigkeit auf seine Fahne schreiben, nach unserer Volksschule die Hand ausstrecken und in unseren Grenzgebieten jede fremdsprachliche Bevölkerung gegen unser Volksthum aufreizen; es darf schließlich, wie soeben durch den Mund des Bischofs von Mainz geschehen ist, Kaiser und Volk öffentlich einladen, den evangelischen Glauben zu verleugnen, und es wird für das Alles mit immer neuen Rücksichten und Zugeständnissen belohnt.

Es ist ein tief beschämendes Schauspiel, daß eine Nation, die in ihrem Oberhaupte, in der großen Mehrzahl ihrer Fürsten und in fast zwei Dritteln ihrer Volkszahl dem evangelischen Bekenntniß angehört, fortwährend — und auch jetzt wieder — in der Besorgniß schwebt, die Regierung des führenden Staates möchte sich in ihrer Politik auf diese Macht stützen und die idealen Güter der Nation den äußeren Bedürfnissen des Augenblicks zum Opfer bringen. Wir urtheilen nicht über den Grund oder Ungrund dieser Besorgniß: genug, daß sie besteht. Wir würden auch Niemanden vor dem Forum deutscher Geschichte freisprechen, der eine so traurige und verderbliche Politik empfehlen oder üben würde. Aber die Schuld und Anklage würde sich nicht auf Einzelne beschränken lassen; sie würde die Gesammtheit unseres deutsch-evangelischen Volkes treffen. Wo ist gegenüber den planmäßigen römischen Anmaßungen die einmüthige, unseren Regierungen zu Hilfe kommende, deutsch-protestantische Volksgesinnung, die nicht nur weiß, was sie nicht will, sondern weiß, was sie will? Und wir brauchten es nur einmüthig zu wissen und einhellig zu sagen, um den auf unserem Vaterlande lastenden Bann zu brechen. Daß aber das Panier, um das wir uns dazu sammeln müssen, kein anderes sein kann, als das unserer Reformation, in deren Grundsätzen unser Glaube, unsere Moral, unsere Wissenschaft und ganze Kultur, unser deutscher Staat mit seiner Zucht und Freiheit wurzelt, — welcher deutsche Protestant könnte das ernstlich bezweifeln?

Es ist der Grundgedanke des Evang. Bundes, unser deutschprotestantisches Volk wieder um diese Fahne zu sammeln, seine verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften und theologischen Richtungen zur Verständigung auf dem Grunde des Evangeliums, zur Zurückstellung untergeordneter Gegensätze einzuladen und so zur gemeinsamen Abwehr des gemeinsamen Feindes wacker zu machen. Er hat seit sechs Jahren daran nicht vergeblich gearbeitet. Vor Allem hat er in seinen Kreisen den Thatbeweis erbracht, daß ein ehrliches und gesegnetes Zusammenarbeiten für diese Ziele möglich ist. Er hat ferner die Anfänge einer litterarischen Gegenwehr gegen die übermächtige ultramontane Presse geschaffen, der römischen Propaganda gegenüber die evangelische Krankenpflege durch Stiftung eines Diakonissenhauses und mehrfache Unterstützung lokaler Bestrebungen gestärkt, die Rettung konfessionell gefährdeter Kinder unterstützt und in seinen Zweigvereinen eine Fülle von Anregungen zur Hebung des protestantischen Bewußtseins und Gemeindelebens gegeben. Er hat auch die freimüthige Vertretung jeder zu seiner Kenntniß gekommenen Verletzung protestantischen Rechtes, sei's der Oeffentlichkeit, sei's der Staatsbehörde gegenüber, nicht ohne Erfolg geübt. Er hat bis dahin über 80,000 deutsche Protestanten in diesem Werke christlicher Verständigung und kirchlicher Nothwehr vereinigt.

Aber was sind 80,000 Mitglieder gegen die Millionen deutscher Protestanten, gegen die Machtverhältnisse unseres öffentlichen Lebens und gegen die weltumspannende Organisation der römischen Kirche? Noch verharren ganze kirchliche Provinzen in Mißtrauen und Gleichgiltigkeit gegen unsere Bestrebungen, als wenn sie keine Verantwortung für das Ganze zu tragen hätten; noch arbeitet die Parteibefangenheit uns vielfach entgegen, und zieht es vor, zu zerstreuen, anstatt mit uns zu sammeln. Noch fehlen uns vielfach die besten vorhandenen Kräfte; sie lassen uns unzulänglich einer Riesenaufgabe gegenüber, weil sie nach deutscher Unart es vorziehen, zu bemängeln, anstatt zu helfen. Selbst das schlichte Bekenntniß zu Christo, dem eingeborenen Gottessohn, unserem alleinigen Heilsmittler, das wir auf unsere Fahne geschrieben haben, ist — als zu weit oder zu enge — zum Stein des Anstoßes geworden. Es sei hier von Neuem erklärt, was sich freilich von selbst versteht, daß dasselbe weder die kirchlichen Bekenntnisse verdrängen und ersetzen, noch die Einzelnen in ein dogmatisches System gefangen nehmen soll, sondern lediglich den Standpunkt des einfachen evangelischen Christenthums bezeichnet, von dem aus unsere gemeinsame Arbeit zu treiben ist.

Und so ergeht denn an Alle, denen mit uns Heil und Zukunft unseres Volkes in der Bewahrung der Grundgedanken und Geisteskräfte unserer Reformation liegt, die herzliche und dringende Aufforderung, sich uns anzuschließen und mit ihrem Namen ihre volle Theilnahme, ihre thatkräftige Mitarbeit, ihre ganze Persönlichkeit für die Sache evangelischer Wahrheit und Freiheit einzusetzen.

Wir bitten alle Gesinnungsgenossen, in deren Hände dieser Aufruf kommt, zur Verbreitung und Beherzigung desselben nach Kräften thätig zu sein.

Eisenach, den 11. Oktober 1892.

Der Gesammtvorstand des Ev. Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

Verschiedenes.

Aus Bayern, 14. Okt. Aus Amberg im Wahlkreise Kelheim, in welchem bekanntlich Dr. Sigl kandidirt, wird der Köln. Ztg. folgender Vorfall berichtet, der das unbegrenzte Vertrauen der Landbevölkerung zur Geistlichkeit beweist. Ein geistlicher Koadjutor berief vier junge Burschen, die während eines Bittganges gelacht hatten, voll Zornes zu sich, verlas ihnen einen angeblichen Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches, wonach sie mit einjährigem Zuchthaus bestraft werden könnten, und versprach, für diesmal davon absehen zu wollen, wenn die Burschen freiwillig eine Tracht Prügel in Empfang nehmen und mit ihrer Unterschrift dankend darüber bescheinigen würden. Nachdem vermittelst längeren Feilschens die Zahl der Hiebe auf den Kopf beziehentlich Rückseite von 25 auf 15 ermäßigt worden war, nahm unter der sachkundigen Hand des findigen Koadjutors die Bestrafung und die Bescheinigung ihren programmmäßigen Verlauf. Es wäre auch wohl nichts darüber in die Oeffentlichkeit gelangt, hätte nicht der hiebfrohe Volkserzieher sich selbst seiner Heldenthat gerühmt. Das Gericht verurtheilte ihn, trotz vorgelegter Prügelbescheinigungen, wegen Nöthigung für jede der 4 kunstgerecht bearbeiteten Rückseiten zu 5 M., insgesammt also zu der milden Buße von 20 M. Geldstrafe.

Mainz, 18. Okt. Anfangs nächster Woche wird endgiltig darüber entschieden werden, ob das für nächstes Jahr hier in Aussicht genommene 11. Deutsche Bundesschießen stattfindet oder ob mit Rücksicht auf die Choleragefahr, welche der geschäftsführende Ausschuß zum Theil auch noch 1893 vorhanden erachtet, (?) verschoben werden soll. In der Bürgerschaft würde man einen solchen Beschluß, wie man der Frkf. Ztg. schreibt, gerade nicht freundlich begrüßen, um so weniger, als der Garantiefond gesichert und die Vorarbeiten im besten Gange sind. Man glaubt hier bei einem Nichterlöschen der Cholera, daß es im Januar oder noch später Zeit genug wäre, das Bundesschießen zu vertagen, d. h. wenn nicht inzwischen eine andere Stadt, die weniger ängstlich ist, für 1893 als Bewerberin auftritt.

— Was am Ende des 19. Jahrhunderts noch alles möglich ist! Die Augsb. Volksztg. schreibt: „Dieser Tage wurde uns ein Folterwerkzeug, ein sogenannter Büßergürtel, überbracht, den ein sehr frommer Arbeiter eine Zeit lang getragen und sich damit so zugerichtet hat, daß ihm das Blut am Körper herunterlief. Unter Verwünschungen auf die „frommen Herren", welche ihm den Gürtel als Mittel zur Erlösung von den Sünden empfohlen hatten, warf der bethörte Arbeiter, mit dem wir, nebenbei bemerkt, auch nicht das geringste Bedauern haben, den Büßergürtel in die Ecke. Wir haben bis jetzt keine Gewißheit darüber erhalten können, von welchem Orden der Gürtel ausgegeben wurde, wahrscheinlich aber von den Kapuzinern. Der Gürtel ist vollständig aus Eisendraht hergestellt und paßt gerade auf den nackten Leib. An den Enden der Drahtösen sind etwa 6 Millimeter lange, aufrecht stehende Stacheln angebracht, deren Zahl sich bei dem uns überbrachten Gürtel auf 196 belaufen. Bei jeder Bewegung des Körpers müssen die Stacheln in das Fleisch eindringen und den Körper blutig kratzen. Wie leicht könnte da eine Blutvergiftung eintreten und die davon Betroffenen müßten ihre Dummheit mit dem Tode büßen. — Und in Mainz saßen die Zentrumsleute zusammen und behaupteten, sie allein hätten das Mittel, dem Arbeiter bessere Tage zu schaffen. Etwa mit dem Büßergürtel?

Handelsnachrichten.

⋈ **Radolfzell**, 19. Okt. Heute war der besitzbefahrene Obstmarkt in diesem Jahre, indem 448 Säcke Mostäpfel und 48 Säcke Mostbirnen beigeführt waren. Für erstere wurden 10—11 M. und für letztere 13—15 M. bezahlt. Etwa 90 Zentner blieben unverkauft und lagern im Kaufhause. Tafelobst waren etwa 90 Zentner vorhanden, welches rasch seine Abnehmer fand. Die Preise stellten sich hier auf 12—16 M.

* **Berlin**, 20. Okt. Der Aufsichtsrath der Gruson'schen Werke beschloß die Vertheilung einer Dividende von 10 Prozent. In das neue Geschäftsjahr werden Aufträge auf Kriegsmaterial im Betrage von 9,300,000 M. übernommen.

Frankfurt a. M., 20. Okt. (Börsenbericht.) Wenn auch die heute erfolgte Diskontoerhöhung von England von 2% auf 3% an unserer Börse keinen Eindruck machte, weil diese Maßregel der Direktoren des englischen Nationalinstituts bestimmt erwartet worden ist, so scheint doch die Ratenerhöhung an der Berliner und der Londoner Börse anfangs als Mittel zum Zweck benutzt worden zu sein, indem man an den genannten Plätzen unter Hinweis auf den gestern erfolgten Goldabfluß aus der Bank von England nach Rußland und die heutige Diskontoerhöhung in ziemlich schwacher Haltung einsetzte. Das Geschäft beschränkte sich jedoch ebenso, wie in den letzten Tagen, auf die engsten Grenzen, so daß auch die Kurse keine nennenswerthen Variationen aufzuweisen haben. Bemerkenswerth war heute die günstige Haltung der Montanwerthe, als im weiteren Verlauf der Wiener Markt wieder festere Kurse sandte, konnten sich bis zum Schluß des offiziellen Verkehr noch eine ziemlich freundliche Physiognomie herausbilden. Am ausländischen Fondsmarkte haben die meisten Werthe gegen gestern aufs neue Preiseinbußen erlitten und nur Türkenwerthe erfreuten sich einer regeren Beachtung zu festen Preisen. Türkenloose wurden zu anziehenden Kursen aus dem Markte genommen; das Animo für dieses Papier scheint durch das Gerücht verursacht worden zu sein, daß die Erhöhung der Trefferquote auf 72% perfekt geworden sei, jedoch fehlt dieser Meldung die Bestätigung und ist auch vorläufig diese Nachricht noch mit großer Reserve aufzunehmen. Von Schweizerbahnen weisen Nordost zahlreiche Schwankungen auf; Gotthard und Zentral bröckelten ebenfalls etwas ab. Privatdiskonto 2⅜ pCt. (Fr. J.)

* **Frankfurt a. Main**, 20. Okt. Umsätze bis 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien 263¾ b., Diskonto-Ko. 185.20—185 bez., Handelsgesellschaft 135—134.80 bez., Darmstädter 134.80 bez., Dresdener Bank 141.40—70 b., Wiener Bankverein —.— bez., Deutsche B. —.— bez., Banque ottomane 118.10—20 bez., Staatsbahn — bez., Lombarden 85⅞ bez., Elbthal —.— b., Böhm. Westb. — bez., Mittelmeer 104.20 bez., Ruß. Südwest —.— b., Marienburger —.— bez., Meridional — bez., Prince Henri 61.25 bez., Gotthard 153.80 b., do. junge — b., Zentralbahn 120.40—50 b., Nordost 111.60—50 bez., do. junge —.— bez., Union 71.80 B. 71.70 G., Jura-Simplon St. 52.50 bez., do. Genußscheine —.— b., Bochumer 121.40 bez., Kourl —.— bez., Edison —.— b., Dortmunder — b., Siemens —.— b., Harpener 132.20 b., Konkordia —.— bez., Laurahütte 104.80 bez., Hibernia 115.60 b., Werger —.— b., Gelsenkirchen 135.50 bez., La Veloce — b., Alpine — b., Nordd. Lloyd 112 bez., Italiener 91.70 bez., 4½% Chile —.— b., Ungarn — b., Serb. Tabak 73.50 b., Serb. Hypothekenbank 74.50 b., Griechen — b., 5% do. — bez., Ill. Orient —.— b., Mexikaner 26.60 b., Argentiner — b., do. innere — bez., do. äußere 38.50 b., Portugiesen 23.70—75 bez., Spanier —.— b., Türken —.— bez., do. D. 21.90 b., do. B. 31.10 bez., do. C. 22.70 b., Türk. Loose 28.97 b., Serben 73.60 b. — Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Kreditaktien 263⅞. Diskonto-Ko. 185. Länderbank 188. Elbthal 193⅜. Bochumer 121.50. Türk. Loose 28.90.

* Berlin, 20. Okt. Spiritus 50r hier 52.80, 70r hier 33.10, für Okt. 31.80, April-Mai 33.20.

* **Bremen**, 20. Okt. (Erdöl.) Standard white hier 5.85. Schwach.

* **Hamburg**, 20. Okt. Kaffee: Good average Santos für Dez. 74½ Pf., ditto für März 72¾ Pf.

* **Antwerpen**, 20. Okt. (Erdöl.) Gereinigtes 13⅝, für Okt. 13⅝, Nov.-Dezember 13¾, Jan.-März 13⅞. Fest. Amerikan. Schweineschmalz, nicht verzollt, dispon. 99½ Fr.

* **Liverpool**, 20. Okt. (Baumwolle.) Tageseinfuhr 8000 Ballen. Umsatz 14,000 Ballen. Fest.

* **Glasgow**, 20. Okt. (Roheisen.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 6½ d.

* London, 20. Okt. Silber 39 5/16.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Hof-Theater.

Freitag, 21. Okt. 4. V. (113. Ab.-V.): „Im falschen Rollenfach", Lustspiel in 3 Akten von Wilh. Harder. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 23. Okt. (13. Vorst. außer Ab.): „Lohengrin", große romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Stadtgarten-Theater.

Sonntag, 23. Okt. (11. Vorstellung): Der Bibliothekar", Schwank in 4 Akten von G. v. Moser. Anfang 4 Uhr.

Konzerte und Vergnügungen.

Foyer des Hoftheaters: Montag, 24. Oktober, Abends 7½ Uhr erster Kammermusikabend.

Kolosseum: Tägliche Vorstellung Abds. 8 Uhr.

Vereine.

Naturwissenschaftlicher Verein: Freitag, 21. Oktober, Abends 8 Uhr im kleinen Museumssaal Sitzung.

Liedertafel: Samstag, 22. Okt., Abends 8 Uhr im Cafe Nowack Abendunterhaltung.

Schützengesellschaft: Sonntag, 23. Oktober, Nachmittags 1 Uhr Preisschießen.

Vortrag.

Museumsgesellschaft: Mittwoch, 26. Okt., Abends 7 Uhr Vortrag des Hrn. Redakteur Harder über „Die Frau auf der Bühne".

Sehenswürdigkeiten.

Landesgewerbehalle, Karl-Friedrichstr. 17. Unentgeltlich geöffnet. Ausstellung: Dienstag bis Samstag von 10—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm., Freitag von 8—9½ Uhr Abends. Montags geschlossen. — Bibliothek und Vorbildersammlung: An Wochentagen von 10—12½ Vorm., Mittwoch und Samstag Nachm. von 2½—5 Uhr und Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Abends.

Meteorol. Zentralstation in Stuttgart. **Wettervorhersagung.** Nachmittags 4 Uhr.

Ueber der nördlichen Nordsee ist ein neuer Luftwirbel aufgetreten, welcher den daselbst noch vorhandenen Hochdruck verdrängt hat. Da ein Vordringen des ersteren gegen Südosten, also gegen Deutschland zu vermuthen ist, so wird wohl bald wieder neue Trübung sich einstellen. Voraussichtlich wird zugleich Regen und mäßig kühle Temperatur eintreten.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Feuchtigk.	Rel. Feuchtigk.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
19. Okt. Nchs. 9 U.	755,1	+ 3,7	5,3	88	SW	bedeckt	—
20. Okt. Mrgs 7 U.	755,7	+ 2,8	5,2	93	„	s. wkg.	—
Mtgs 2 U.	754,9	+ 8,5	5,7	69	„	w. wg.	—

Nähmaschinen
Hermann Provo
Karlsruhe,
Kaiserstraße 40.
Monopol-Fabrikate ersten Ranges.
Man bestelle gratis und franko den Prospekt.
Geschäftseröffnung am 25. Okt. 4427.1

Todesanzeige.

4430.1 Tiefbetrübt geben wir die Trauernachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder,

Karl Sachs, prakt. Arzt,

Ritter des Zähringer Löwenordens, am 19. d. M. nach schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Pforzheim, den 20. Okt. 1892.

Die Beerdigung findet am Samstag Mittag um 3 Uhr vom Trauerhause aus ohne Fußbegleitung statt.

Das Abonnement im Großherzoglichen Hoftheater im Jahre 1893 betr.

Bekanntmachung.

4225.2.1 Die geehrten Abonnenten, welche für das Jahr 1893 ihre Plätze **nicht** behalten wollen, werden ersucht, die Aufkündigung ihrer Verträge bis längstens 15. November d. J. bei Großh. Hoftheater-Verwaltung **schriftlich** einzureichen. Erfolgt bis zur genannten Zeit keine Kündigung, so werden die Verträge für das Jahr 1893 ausgefertigt.

Anfragen um Plätze u. s. w. wollen nach dem 15. November an die Großh. Hoftheater-Verwaltung gerichtet werden.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß mit dem 1. Januar 1893 ein **neues Jahres-Abonnement** auf den **Theaterzettel** eröffnet wird, dessen Preis 2 M. 50 Pf. beträgt und auf welches die Zettelträger im Laufe des Monats Dezember d. J. Einzeichnungslisten vorlegen werden.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1892.

General-Direktion des Großherzoglichen Hoftheaters.

Eichen- u. Buchen-Stammholz-Verkauf.

4431.1 Aus dem Gräfl. und Freiherrl. Rüdt von Collenb. Waldungen zu Bödigheim, Eubigheim und Sennfeld sind pro 1892/93 im Submissionsweg abzugeben:

51 Eichennutzholzstämme mit circa 140 F.-M Inhalt, 80 Buchenblöcke von 45 cm mittl. Durchmesser aufwärts.

Diese Hölzer werden durch die herrschaftl. Waldhüter in den betr. Orten vorgezeigt und wollen Offerten hierauf bis längstens Montag, den 31. Oktober 1892, bei dem grundherrl. Rüdt von Collenb. Rentamt dahier eingereicht werden.

Bödigheim (Station), d. 15. Okt. 1892.

Jagdverpachtung.

Am Dienstag, den 1. November d. J., Nachmittags 2 Uhr,

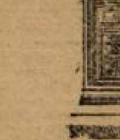
wird die Jagd hiesiger Gemarkung mit einem Flächengehalt von 570 Hektaren Feld und Wald auf weitere 6 Jahre (1. Februar 1893 bis 1. Februar 1899) auf dem Rathhause hier öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Liebhaber einladet 4426.2.1

Nußbaum, den 19. Oktober 1892.

Gemeinderath.

Schabinger.

Kassenschränke



und Cassetten.

Wilh. Weiss,

Karlsruhe, 1556

24 Erbprinzenstr. 24.

KARLSRUHE,

Kaiserstr. 141, nächst dem Marktplatz.

Große Auswahl.

Neuheiten der hochelegantesten u. einfachsten

Cravatten

sowie **Herrenhemden, Hosenträger**, praktisch, solid, leinene und Gummi-**Kragen** u. **Manschetten, Taschentücher, Unterkleidung** in Wolle und Halbwolle, 4421.3.1 **wollene Strümpfe, Handschuhe** und verschiedene Saison-Artikel außergewöhnlich billig.

Oscar Beier.

Ein zur Anlage **einer Baumschule** 2c. **geeignetes**

Anwesen,

2—4 Morgen groß, mit oder ohne Gebäulichkeiten in der **Nähe einer Bahnstation** gelegen, wird gegen Baarzahlung oder entsprechend großes Angeld zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten sub Chiffre **G. 6710** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 4413.2.1

Karlsruher Colosseum.

Tägl. Vorstellung,

Künstler I. Rangs.

Anfang 8 Uhr Abends. 3975

Ern. Stein's

Medicinal-Tokayer-Weine

3510

bis zu den feinsten Qualitäten empfiehlt **en gros** und **en détail**

K. Kern,

Weinhandlung, Karlsruhe i. B.

Schutz-Marke. Sophienstraße 41.

Ziehungsliste

der

Verloosung bei Gelegenheit des Herbst-Pferdemarktes

4434.1

vom 17. bis 19. Oktober 1892.

Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.
5243	**1**	2851	170	7087	175	11107	285	16070	81
17675	**2**	2889	249	7142	330	11118	146	16110	189
8541	**3**	2971	279	7210	43	11202	314	16160	162
11514	**4**	3004	178	7274	106	11462	158	16215	259
7239	**5**	3035	312	7292	213	11489	238	16250	161
7636	**6**	3118	66	7496	203	11730	216	16456	125
5321	**7**	3203	256	7577	37	11760	239	16626	271
10534	**8**	3337	71	7582	73	11784	32	16715	227
5707	**9**	3342	237	7618	218	11878	151	16718	159
18422	**10**	3438	157	7621	155	11887	207	16731	67
6020	**11**	3461	174	7854	150	11902	187	16926	48
1125	**12**	3598	137	7903	233	12071	322	16950	20
18121	**13**	3653	58	7945	205	12175	163	17011	21
7997	**14**	3763	290	7949	201	12190	120	17053	110
4456	**15**	3858	83	8033	182	12227	36	17143	128
13297	**16**	3899	313	8035	26	12391	253	17259	306
5345	**17**	3905	298	8093	45	12409	180	17374	264
13785	**18**	4031	167	8247	72	12425	24	17377	108
18262	**19**	4141	111	8251	331	12435	25	17434	286
1	273	4234	65	8384	326	12500	86	17441	74
91	114	4250	228	8387	191	12621	217	17450	235
95	84	4269	63	8424	79	12637	156	17546	166
159	98	4311	234	8450	64	12672	236	17650	266
199	95	4374	141	8479	87	12705	112	17679	60
206	107	4488	145	8557	130	12789	210	17773	103
251	116	4548	327	8566	117	12906	214	17786	136
315	97	4560	260	8586	185	12924	139	17794	316
353	183	4581	177	8605	230	12953	52	17826	254
467	123	4633	232	8679	61	12959	199	17842	334
635	31	4729	172	8765	140	12964	126	17846	277
651	28	4943	299	8776	246	12975	29	17856	165
691	224	4949	78	8859	304	12993	310	17961	303
785	324	4962	275	8910	329	13010	51	18029	318
851	240	4975	315	8951	53	13269	148	18145	274
934	55	5014	190	9117	280	13320	212	18244	147
1024	268	5074	164	9132	179	13356	80	18352	30
1060	34	5095	154	9140	319	13898	109	18421	208
1169	243	5130	262	9226	195	13966	115	18438	247
1315	288	5289	77	9279	92	13976	269	18454	219
1374	317	5408	196	9286	222	13988	231	18487	241
1465	223	5427	102	9305	105	14098	33	18674	229
1555	89	5534	309	9501	193	14112	181	18830	276
1605	135	5611	198	9505	22	14132	325	18837	27
1608	41	5638	293	9652	101	14328	69	18882	211
1615	323	5642	320	9707	88	14339	267	18925	221
1617	47	5721	302	9845	291	14351	248	18971	204
1843	142	5881	82	9852	245	14381	261	19050	121
1861	257	5975	46	9857	160	14382	308	19095	94
1908	321	6005	250	9988	119	14501	56	19128	134
1963	132	6047	173	10025	169	14650	252	19191	289
1965	301	6068	225	10065	99	14787	333	19192	113
1971	91	6221	38	10143	57	15018	50	19214	152
1984	76	6273	122	10170	270	15034	138	19279	255
2026	294	6289	281	10242	278	15090	188	19290	263
2040	311	6387	292	10267	133	15104	307	19310	39
2095	149	6408	129	10372	118	15134	23	19447	265
2144	332	6487	197	10461	258	15274	202	19545	192
2148	143	6491	124	10486	96	15480	75	19554	90
2156	93	6691	186	10526	184	15488	131	19567	144
2182	215	6727	44	10625	70	15566	297	19590	226
2287	127	6788	42	10693	85	15609	153	19725	296
2339	283	6833	40	10714	282	15663	68	19779	300
2360	244	6842	242	10800	49	15686	200	19863	104
2580	35	6919	209	10942	194	15807	206	19883	54
2614	328	6931	272	11049	176	15824	59	19924	251
2625	305	7037	220	11064	100	15835	171	19949	284
2816	295	7076	168	11102	287	15865	62		

Sollte sich in vorstehender Ziehungsliste wider Erwarten ein Druckfehler finden, so behält sich der Pferdemarkt-Verein die Richtigstellung desselben auf Grund des offiziellen, bei den Akten des Polizeiamtes befindlichen Verloosungsprotokolls vor.

Gewonnene Pferde und Fohlen werden acht Tage, die übrigen Gewinne vier Wochen lang nach beendeter Ziehung auf Kosten und Gefahr der Gewinner aufbewahrt. Pferde u. Fohlen, zugehörige Wagen nebst Geschirr 2c. werden nach acht Tagen verwerthet und der Erlös weitere drei Wochen zur Verfügung der betreffenden Gewinner gehalten. — Vier Wochen nach der Ziehung verfallen die nicht abgeforderten Gewinne, beziehungsweise bei Pferden und Fohlen 2c. deren Erlös, zum Besten des Pferdemarkts-Unternehmens.

Die Gewinne (versehen mit einer Plombe des Vereins) werden nur gegen Rückgabe der betreffenden Loose verabfolgt, auch findet die Uebersendung von Gewinn-Gegenständen an auswärtige Gewinner nur auf deren Rechnung und Gefahr, sowie gegen Nachnahme der Verpackungskosten statt; dieselben haben ihre Loose an den Bureausekretär des Vereins, Herrn **Wilh. Kaiser**, Hügelstraße 31/33, dahier einzusenden.

Darmstadt, den 19. Oktober 1892.

Pferdezuchtverein für das Großherzogthum Hessen.

Section Pferdemarkt Darmstadt.

Schwaigern bei Heilbronn.

Weinmost- und Treber-Verkauf.

4412.2.2 Der Ertrag der herrschaftlichen Weinberge, gebeert, sorgfältig gelesen, wird nächsten

Montag, den 24. Oktober, Nachmittags ½2 Uhr,

in hiesiger Schloßkelter öffentlich parthienweise verkauft mit etwa

35 hl Rothes (Lemberger, Trollinger, Burgunder),
35 hl Weiss Riesling,
35 hl Weiss gemischtes,
5 hl Gemischtes II. Klasse.

Die Treber werden büttenweise verkauft; hierzu ladet ein

Schwaigern, den 19. Oktober 1892.

Gräflich von Neipperg'sches Rentamt.

Hölder.

Neu! Eröffnung 1. Oktober. Neu!

10 Mark 50 Schuhbazar,

Karlsruhe, 227 Kaiserstraße 227.

Mit vieler Mühe ist es mir gelungen, von der weltberühmten Firma

D. Hupin-Sebille, Binche (Belgien)

den Alleinverkauf ihrer Fabrikate für Karlsruhe zu erlangen. 4203.4.3

Die Fabrik erzeugt pro Tag ca. 600 Paar Schuhe und Stiefel und bin ich in der Lage, jedes Paar der modernsten und elegantesten Herren- und Damenstiefel zum einzigen und festen Preise von

Mark 10.50

zu liefern.

Kein Paar kostet mehr wie Mk. 10.50.

Illustrirter Katalog gratis.

Hochachtend

K. Goldmann, Schuhmachermeister,

227 Kaiserstraße 227.

N.B. Das noch vorhandene Schuhwaarenlager wird wegen Einführung obiger Spezial-Artikel **zu jedem annehmbaren Gebot** dem **sofortigen Ausverkauf** ausgesetzt.

Das **Maaß-** und **Reparaturgeschäft** wird wie bisher in bekannt solider Arbeit prompt weitergeführt. **D. O.**

Färberei von Straussfedern

in schönster Ausführung.

Ed. Printz,

Färberei & chem. Waschanstalt,

Karlsruhe, 4342.4.2

193 Kaiserstr. 193 und 10 Erbprinzenstr. 10.

Kardinal-Kaffee

von **L. Zimmermann's Kaffee-Rösterei, Mannheim**

ist unübertrefflich an Aroma, Reinheit und Ergiebigkeit. 4135.—9

Käuflich in ⅟₁ u. ½ Pfd.-Packeten mit Schutzmarke „Kardinal" zum Preis von M. 1.60 bis M. 2.— für 1 Pfd.

Einen Probekauf sollte jede praktische Hausfrau machen; sie wird überrascht sein von den Vorzügen dieser wirklich reellen Marke.

Niederlage bei **Victor Merkle, Karlsruhe.**

HELVETIA,

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen.

Grundkapital 8 Millionen Mark.

Gesammtreserven 4049342 Mark.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem Herr Kaufmann **Daniel Becker** hier in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens unsere Vertretung niedergelegt hat, wir

Herrn Kaufmann J. Feistenberger in Karlsruhe, Marienstraße 35,

die Hauptagentur unserer Gesellschaft für Karlsruhe übertragen haben.

Karlsruhe, im Oktober 1892. 4424.3.1

Die Generalagentur für das Grossherzogthum Baden.

A. Reime.

Geschäfts-Verlegung u. Empfehlung.

4422.3.1 Theile meinen werthen Kunden mit, daß ich mein Geschäft von Waldstraße 49 nach **Waldstrasse 53,**

zwei Häuser neben meinem frühern Laden,

verlegt habe und empfehle mein großes, in Gold- und Silberwaaren mit den neuesten Mustern ausgestattetes Lager zu bekannt billigen Preisen.

H. Reudter, Juwelier,

Waldstraße 53, Karlsruhe.

Anzeige und Empfehlung.

4358.5.4 **Mein Lager in weiblichen Handarbeiten jeder Art, von den einfachsten Kinderarbeiten bis zu den schönsten Kunstarbeiten, ist nunmehr für die Weihnachts-Saison auf das Reichhaltigste ausgestattet, was ich hiermit unter der Zusicherung außerordentlich billiger Preise empfehlend anzeige.**

C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6, Karlsruhe.

4429.5.1 **Offene Stellen** jeder Art bringt stets in größter Anzahl die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen (Württ.). Probe-Nr. grat. Aufnahme offener Stellen kostenfrei. Bei 2monatl. Abonn. **Gratisinserat** im „Anzeiger für Stellen-Gesuche", bis Stelle gefunden. Näher. im Prosp.

Geprüfte Kindergärtnerin,

Norddeutsche, mit besten Zeugnissen, sucht Stellung zu Kindern oder als Gesellschafterin, zur Stütze der Hausfrau. Off. erb. an das Kontor d. Bl. unter Nr. 4406

Spezialität: Krankenweine,

Bordeaux, von M. 1.— excl. Glas an
Spanische Weine (Port, Sherry, Madeira, Malaga Tarragona),
Ungarweine (Medicinal-Tokayer, Portwein),
Marsala, Vermuth
Deutsche und **französische Champagner**, sowie
französ. Cognacs (fine Champagne) empfiehlt 4217.—3

Karl Baumann,

Wein- und Theegeschäft,

Akademiestrasse 20.

Aretz & Cie.

Karlsruhe, Kreuzstrasse 21.

Grösstes Lager u. bill. Bezugsquelle für **technische, chirurg. Gummiwaaren**. Gummi-Regenmäntel, Gummi-Schuhe, Betteinlage-Stoffe, Hosenträger, Gummiwäsche etc.. Wachstuche, **Linoleum** etc., 3791 Teppiche und Läufer jeder Art. Sämmtl. Artikel f. Krankenpflege etc.

Dienstpersonal aller Art für herrschaftliche Häuser, Hotels, Restaurants 2c. empfiehlt und plazirt bestens seit 1871 **J. Müller, Karlsruhe**, Kaiserstr. 99. 3961.6.4

4352.2.2 Eine junge Dame aus angesehener Familie, welche in Preußen als Lehrerin geprüft ist, wünscht unter bescheidenen Bedingungen Stelle als **Lehrerin** größerer Kinder in einer Familie oder einem Privatinstitut, unter Umständen auch als **Gesellschafterin** einer Dame.

Offerten wollen postlagernd unter M. St. nach Burgfarrnbach bei Nürnberg gesandt werden.

Gesucht

wird für das **Großh. Baden** ein tüchtiger 4264.3.3

Reisebeamter

von einer Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft. Bezüge: Gehalt, Tagegelder, Reisekosten und Provision. Offerten sind zu richten unter **U 9670** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Commis-Gesuch.

4371.2.2 Per 15. November cr. suche für meine Droguen-, Material- u. Farbwaarenhandlung einen mit der Branche durchaus vertrauten jungen Mann, der guter Verkäufer sein muß, zu engagiren. Gute Zeugnisse Hauptbedingung.

Otto Mayer,

Karlsruhe, Wilhelmstr. Nr. 20.

Ein Handelslehrling

mit guter Schulbildung u. gewissenhaft, findet Stellung bei 4370.3.3

Jos. Duffner Söhne, Furtwangen. Strohmanufaktur.

Bauer.

Café-Sieder.

Entdeckten Sie erst Ihre Mutterliebe, als ich die Geldbestätigung verlangte? 4433

W. Klar,

VI., Wien.

Kurse der Frankfurter Börse vom 20. Oktober 1892.

Staatspapiere. Zinsfuß.	In Prozenten. Per Comptant. Pap.	Geld.
Deutschl. 4 Reichs.-Anl. M	107.10	107
" 3½	100.20	—
" 3	—	86.80
Preußen 4 konf. Oblig. M.	106.80	106.70
" 3½ "	100.50	100.40
" 3	—	86.80
Baden 4 Obl. fl.	102.20	—
" 4 ditto M.	—	102.70
" 4 v. 1886	105.70	105.50
Bayern 4 Abt.-R. fl.	102.75	—
" 4 Obl. fl.	107	106.95
Württ. Obl. fl.	101.20	—
" 4 v. 75/80 M.	104.10	104
" 4 v. 81/88	106.20	105.50
" 4 v. 85u.87	104.85	104.60
" 4 v. 1891	106.40	106.30
" 3½ v. 88u.89	—	100.25
" 3½ fl.		
Gr. Hessen 4 St.-R.-O. M.	104.50	104.40
" 4 Oblig.	105.10	—
3½ Hamburger St.-Rente	97.40	97.30
5 Griech. E.-B. v. 90 stfr. l. G.	57	—
4 Griech. Anl. v. 1887	59.40	—
Oestr. 5 E.-B.-St.-Sch. i. G.	—	—
" 4 Goldrente fl.	97.80	—
" 5¼ E.-B.-Staatssch.	101.30	—
" 4⅕ Silber Rente	81.80	81.70
" 4⅕ Papierrente	82	81.90
" 5 v. 1881	85.20	85.10
" 5¾ E.-B.-Staatssch.	108.10	—
Ungarn 4 Goldrente	94.90	—
" 5 Papierrente	85.50	85.40
" 5 Eisb.-Anleh. Fr.	102.80	—
" 4½ E.-A. 1889 Gold	102.10	—
" 4½ E.-A. 1889 Silb.	86.20	—
Italien 5 Rente Lr.	91.70	91.60
" am. 5 R. S. III. u. VI.	—	87.45
" 3 Rente	56	—
Rumänier 5 amort. Rente	97.20	—
" 4 am. Rte. v. 90	82.30	82.20
6 Russ. Goldanleihe	103.30	—
5 " Or.-Anl. 2. Em.	64.50	—
5 " " 3. "	65.40	—
4 " Innere Anl. v. 1887	—	—
4 " Conf. v. 1880	—	96.40
4 " Goldanleihe v. 1889	97.50	—
4 " Conf. E.-B.-S. 1,2,89	97.10	—
4 " Goldanl. S. 3 v. 90	95.90	—
4 " Goldanl. S. 3 v. 91	—	—
Finnld. 4 Obl. v. 1883 M.	—	96.30
" 4 " 1886 "	96	96.25
Portugiesen 4½ v. 1891	30.60	—
" 3%	24	23.90
Serbien 5 Goldrente	72	—
" 5 Eisenbahn	74	—
Schweden 4 Oblig. M.	—	103.10
" 3½ v. 1890	94.40	94.30
" 3½	94.30	94.20
" 3	85.30	85.10
Norw. 3½ Obl. v. 1886 M.	98	—
" 3 " 1888	87.10	—
Span. 4 ausl. v. 1882	—	64.30
Schweiz 3½ Berner	—	99.70
Egypt. 3½ privileg.	—	94.40
" 4 Unific.-Obl. Lst.	99	98.90
N.-Amer. 4 Bds. v. 1877	113.50	—
Argentinier 5 Goldanl.	44	—
Mexiko 6% Anleihe	78.50	—

Provinzial- und Gemeinde-Oblig.		
4 Frankft. a. M. Lit. R.	103	102.80
3½ " Lit. K.	98.60	—
3½ " Lit. Nu. Q.	98.60	98.50
3½ " Lit. S.	98.6	98.50
3 Bad.-Bad. v. 1886	86.50	—
4 Freiburg i. B. Obl. 81/84	102.30	102.20
3½ " 1888	—	—
4 Heidelberg v. 1882	101.30	—
4 " 1890	[illegible]	—
3 Karlsruhe v. 1886	87.90	—
3 " v. 1889	—	87.90
3½ Mannheim v. 1888	—	96.50
4 " v. 1890	102.70	102.50
4½ Nürnberg	—	102.10
3 Pforzheim v. 1888	102.40	—
4½ Wiesbaden Obl.	97	96.80
3½ " v. 1887	99.50	—

Vollbez. Bank- und Kreditakt. In Proz., ausgenommen mit * bezeichnete, per Stück in fl. ö. W. in Mark.		
Tsch. Rchsb.-Anthlsch.	149.80	149.5
Frankfurter Bank 3⅔%	—	142.50
Amsterdamer 4%	149	—
Badische Bank 4%	113.50	—
5 Basler Bankverein	—	125.50
Darmstädter Bank 4%	—	134.25
4 Deutsche Bank	159.30	—
Deutsche Vereinsb. 4%	104.50	—
4 Disk.-Komm.-Anth.	184.10	—
Mitteld. Kreditb. 4%	97.70	—
4 Nürnberg. Vereinsb.	177.20	—
4 Preuß. Bodenkreditb.	127.50	—
Rheinische Kreditb. 4%	120.20	120
Süddeutsche Bank 4%	102.75	—
4 Südd. Bodenkreditb.	158.20	158
Württ. Notenbank 4%	107.30	107.20
" Vereinsbk. 4%	124.60	—
*5 Oesterr. Ungar. Bk	832	—
*5 " Kredit.	—	—

Industrie-Aktien und Aktien von Transport-Anstalten.		
5 Bad. Anil. u. Soda-F.	290	—
5 Bad. Zuckerf. W.	55.70	—
Karlsr. Maschinfabr.	—	144
Ettlinger Spinnerei	—	100
4 Nordd. Lloyd	111.70	—
4 Laurahütte.	—	104.30
4 Türk. Tabak-Regie	—	—

Inl. volleinbez. Eis.-Akt.	In %	
4 Heidelb.-Speyer Thl.	37	—
4 Hess. Ludwigs Thl.	113.60	—
Ultimo	113.60	—
4 Ludwigsh.-Bexbach fl.	225.20	—
4 Lübeck-Büch.-Hamb.	144	—
5 Meckl. Südb. M.	—	—
4½ Pfälzische Max	142.30	—
4 " Nord	114	113.90
4 Werrabahn . 100	66.90	66.20

Ausl. volleinbez. Eisenb.-Akt.		
5 Albrecht in Silb.	77	—
5 Alföld-Fium fl. 200	170½	—
4 Böhmische Westb.	—	—
5 Buschtehr. Lit. B.	—	—
5 Donau-Drau 200 fl.	—	169⅝
5 Dux-Bodenb. fl.	446¼	—
5 Galiz. Cl.-Ludw.	—	—
5 Oest. Süd-Lombd.	—	—
4 Oesterr. Nordwest	—	173
5 " Lit. B. i. G.	—	—
Prag-Dux. Pr. A.	117	—
5 Siebenbürger i. G.	170½	—
5 Stuhlw.-R.-Gr.	169½	—
5 Ungar. Gal. I.	170½	—
4 Ung. Nord-Ost	167½	167¼
5 Gotthardb. 500 Fr.	153.50	—
5 Ital. Mittelm. B. 500	—	103.60
5 Westsicil. E.-B.	—	63.30

Eisenb.-Prior.-Oblig.	In %	
4 Pf. Ludw. (Bexbach)	—	—
4 Pfälzische Nordbahn	102	101.90
" Max M.	—	—
3½ "	—	—
5 Albrecht stfr.	—	—
4 Böhm. Nord i. G.	100.50	—
4 Donau-Dpfsch. 1886	90.30	—
4 Elisabeth. stpfl.	96.70	96.60
" stfr.	—	101.40
4 Franz-Josef	82.40	—
4 Kaschau-Oderb. v. 91	80.60	—
5 Mähr. Grzb. stfr.	79.60	—
5 Oesterr. Nordw. M.	107.40	—
3 ditto Lit. B. fl.	—	89.60
3 ditto Süd-Lomb. fl.	104.6	104.50
5 " Fr.	63.60	—
5 " Oest.-Ung.-Sts.	107.20	—
3 " v. 1883 M	—	101
3 " I.—VIII. Em.	79.80	—
3 " IX. "	77.70	—
3 " v. 1885 "	—	76.70
4 " Erg.-Netz Fr.	—	77
4 Pilsen-Priesen stfr.	—	80.90
5 Prag-Duxer M.	108.50	108.80
4 ditto	99.80	99.70
3 Raab-Oedenb. Gold	68.30	68.20
5 Reichenb.-Pard. stfr.	—	100.20
5 " E. v. 1872 fl.	—	85.10
4 Rudolf. versch.	—	81.50
4 " in Gold	100.90	100.70
3 Ungarische N.-O.M.	—	104.90
3 ditto Galiz. fl.	87	—
4 Vorarlberger versch.	82.10	—
3 Livor. Lit. C.D. & D.1	63.90	63.80
3 Toskanische C. Fr	100.60	100.50
4 Gotthardb.	103.90	103.60
4 Russ. Südw. E.-B.-O.	92.40	92.30
3 Pac. of Mis. Konsols	102.40	—
5 California u. Oregon	102.10	—
5 Cal. Pac. III. Mortg.	105.90	—
3 Ital. Eisb. S.A.-E.	56.20	—
Westr. N.-York B.II.M.	—	32.90

Pfandbriefe.	In %	
4 R.-A.-A. St. VIII-Xa.	102.90	102.70
4 Bay. Verb. Münch.	101.90	101.80
3½ " M.	95.60	95.80
4 Frkf. Hyp.-B. M. 85	101.10	101
4 " ab 86 bis 1890	—	101.50
3½ "	96	—
4 Meininger Hypbl.	100.80	—
4 Pf. Hypbl. ukb. b. 1898	102.40	—
3½ " dto.	—	—
5 Pr. B.-R.-A.-B. vl. à 110	114.20	—
5 " 100	—	—
4 Pr. B.-B.-K. à 100 vl.	101.25	101
3½ " v. 1886	96	95.90
Pr. Hyp. Bk. volle 1890	—	—
4 Rh. Hyp. S. 43—49	101	—
4 " S. 58	101.10	—
4 do. unkbr. b. 1896	—	—
resp. 1897	—	102.10
4 do. S. IV (ukb. b. 1896)	102.30	—
3½ "	95.80	—
4 S. B.-K.-B. Münch.	102.20	—
4 Württ. Hypothekenb.	102.40	102.30
3½ " Kred.-Ver.	97	96.80
4 " Vereinsbank	101.60	101.50

	Pap.	Geld
Ital. A. I.-G. stfr.	—	86
4	70	69.85
4½ Ital. Rbl. L. stfc.	96.35	—
4	96.50	—
4 Oest. Bod. Kred.-Anst.	—	106.50
5 Oest. St.-Dom. 800	108	—
5 Russ. Bd.-Kr. S.-R.	101	—
4½ Schwedische v. 1879	102.20	102.10
4	101	100.90
3½ " v. 1886	92.50	92.40

Verzinsliche Anlehens-Loose. In Proz.		
3½ Preuß. Prämien	179	—
3 Badische Prämien	137	—
3 Bayer. Prämien	141.20	—
3½ Köln-Mindener	133.50	—
3 Oldenburger	126.50	124.40
3 Oesterr. v. 1854	123	—
4 " v. 1860	124.40	124.30
4 St.-Raab-Grazer	103.15	103
4 Türken Fr. 400	—	28.50
4 Mein. Präm. Pfdb.	128.70	—

Unverzinsliche Anlehens-Loose.		
Ansbacher 7	—	41.96
Augsburger " 7	29.70	—
Braunschweig Thlr. 20	104.30	—
Bukarester Fr. 20	—	—
Finnländer Thlr. 10	57.70	57.60
Freiburg (Kant.) Fr. 15	35.20	—
Genua Lire 150	—	123.90
Mailänder Fr. 45	—	41
" 10	—	19.30
Meininger fl. 7	—	28
Neufchateler Fr. 10	23	—
Oesterr. v. 1864 fl. 100		322
" Kred. v. 1858 100	—	329.80
Ofener (Stadt) fl. 40	—	—
Gräfl. Pappenh. fl. 7	30.10	—
Schwedische Thl. 10	86.80	86.70
Ungar. Staats fl. 100	258.20	257.80
Venetianer Lire 30	31.55	—

Frankfurt. Bank-Disk	3%
Reichsbank-Diskonto	3%
Privat-Diskonto.	

Papier-Geld.		
Amer. (Greenb.) p. D.	4.16	—
Franz. Banknoten	—	80.90
Oest. fl. 100 Bankn.	—	170.35
Russ. Bankn. p. R.	—	—

Geld-Sorten.	Geber. M. Pf.	Nehmer M. Pf.
20 Franken-Stücke	16 20	16 16
" in ½	16 19	16 15
Dollars in Gold	4 20	4 16
Dukaten	9 65	9 60
" al marco		9 60
Engl. Sovereigns	20 37	20 33
Gz. fein Scheidegold	2804	—
Hochh. Silb. pr. Ko.	116 70	114 70
Holländ. Silb. fl. 100	—	—
Russ. Imperials	16 70	16 65

Verfall. Kupons in gr. Parthien.		
Amerik. Staaten-Bds.	—	4 17
" Eis.-u. Städte-B.	—	4 17
" in S. Franzisko z.	—	4 14
Belgische Fr. 100	—	80 60
Aegyptische L. 1	—	20 33
Englische " 1	—	20 33
Franz. Obl. u. A.-C. 100	—	80 50
3% Livorn. Pr.-C. L. 100	—	5 05
5% Toskan. P.-C. L. 100	—	8 42
Oesterr. ö. W. fl. 100	—	169 70
" in Silb. fl. 50	—	84 85
" Silberr. Cp. fl. 50	—	84 85
Russische G.-R. 100	—	196
" Gold-R. 100	—	—

Wechsel.

	Kurze Sicht.	2½ bis 3 Monate.
Amsterdam fl. 100	168 65	—
Antwerpen-Brüssel Fr. 100	80 85	—
Italien Lire 1	77 90	—
London Lstr. 1	20 37	20 335 B 20 340 G
Madrid Ps. 100	—	—
New-York (3 T. S.) D. 100	—	—
Paris Fr. 100	80 90	—
Schwz. Bkpl. Fr. 100	80 875	—
St. Petersburg S.-R. 100	—	—
Triest ö. W. fl. 100	—	—
Wien ö. W. fl. 100	170 05	170 60 170 20
" m. G.	—	—

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei. Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg